

UNIONBAUMAGAZIN



Unter Beobachtung

Gesundheit fördern

Vom Alten zum Neuen

Heimat erhalten

Werte von Dauer

Neues schaffen

Wert einer Investition

Mittel einsetzen



UNIONBAU MAGAZIN 2004-2014

INFORMATIONSSCHRIFT FÜR MITARBEITER UND KUNDEN DER UNIONBAU GMBH

UNIONBAU
Magazin

AUSSABE 1 - JAN 2004



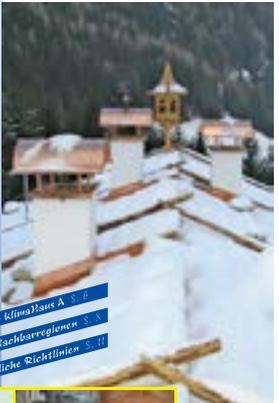
Mitarbeiter-Interviews S. 6
Zukunft Holzbau S. 8
Immobilien direkt S. 11

Bauen und Renovieren für Südtirol

INFORMATIONSSCHRIFT FÜR MITARBEITER UND KUNDEN DER UNIONBAU GMBH

UNIONBAU
Magazin

AUSSABE 2 - JAN 2005



Neues Produkt - Klimhaus A S. 6
Neue Märkte in Nachbarregionen S. 8
Kamine - Gesetzliche Richtlinien S. 11

Bauen und Renovieren für Südtirol

INFORMATIONSSCHRIFT FÜR MITARBEITER UND KUNDEN DER UNIONBAU GMBH

UNIONBAU
MAGAZIN

AUSSABE 3 - JAN 2006



Wohnplätze in einer Baue
Von Sanierungsmaßnahmen im "Vollwettbewerb"
Von der Sanierung bis zur Umrüstung in Holz

BAUEN UND RENOVIEREN FÜR SÜDTIROL

UNIONBAUMAGAZIN



100. JAHRE UNIONBAU
EINE TRADITION IM BAUGEWERBE

ZUM GEBURTSTAG
EINE BRÜCKE FÜR SAND IN TAUFERS

CINEPLEX IN ROZZANO
PLANMÄSSIG ERÖFFNET

100 JAHRE UNIONBAU

INFORMATIONSSCHRIFT FÜR MITARBEITER UND KUNDEN DER UNIONBAU GMBH - AUSSABE 4 - JAN 2007

UNIONBAUMAGAZIN



Posti di lavoro e capacità produttiva
Dove c'è lavoro devono essere creati gli spazi adeguati

Spazi per la vita
Per soddisfare i requisiti di razionalità, praticità e modernità

Cultura e ambienti
Tra asili, scuole e capannoni industriali

UNIONBAU RIVISTA INFORMATIVA PER I COLLABORATORI E I CLIENTI DI UNIONBAU SRL - NUMERO DEL 6 - MARZO 2009

UNIONBAUMAGAZIN



CALCESTRUZZO A VISTA:
L'ULTIMA MODA
CALCESTRUZZO ALLA RISCOSSA

PERSONALE
IL TEAM GIOVANE DI UNIONBAU

100 ANNI DI UNIONBAU
UNA FESTA IN CINQUE PARTI

100 ANNI UNIONBAU

RIVISTA INFORMATIVA PER I COLLABORATORI E I CLIENTI DI UNIONBAU SRL - NUMERO 5 - GENNAIO 2008

UNIONBAUMAGAZIN



Vedere e vivere la tempistica
Il fattore tempo assume oggi un ruolo determinante

Preservare le tradizioni
Un compito molto importante e di grande responsabilità

Vivere la cultura
Funzionalità, praticità e conformità alle esigenze moderne

UNIONBAU RIVISTA INFORMATIVA PER I COLLABORATORI E I CLIENTI DI UNIONBAU SRL - NUMERO 7 - MARZO 2010

UNIONBAUMAGAZIN



Risanamento energetico
Risparmio di costi, maggiore durata, incremento del valore

Infrastrutture funzionali
Tre idee e concedendo non sempre tutto fila liscio

Spazio alla cultura
La cultura è vita

UNIONBAU RIVISTA INFORMATIVA PER I COLLABORATORI E I CLIENTI DI UNIONBAU SRL - NUMERO 9 - MARZO 2011

UNIONBAUMAGAZIN



Diritto all'istruzione
Istruzione: la base del futuro e del progresso

Soluzione per turisti
Dove si ferma il viaggiatore quando non è in viaggio?

Silenziosi testimoni
Eredità culturale riflette spirito e stile di vita

UNIONBAU RIVISTA INFORMATIVA PER I COLLABORATORI E I CLIENTI DI UNIONBAU SRL - NUMERO 8 - MARZO 2010

4	UNTER BEOBACHTUNG Gesundheit fördern: Selbstverständlich, solange sie da ist
10	DER BOGEN VOM ALTEN ZUM NEUEN Heimat erhalten: Geerdet im eigenen Boden
20	WERTE VON DAUER Neues schaffen: Man muss die Chancen erkennen
28	DER WERT EINER INVESTITION Mittel einsetzen: Bisweilen gehört ein Stück Mut dazu
33	EIN GASTBEITRAG
34	DER TRAUM VOM KRANFAHRER
36	MITARBEITER 2013/2014
38	NACHRUF
40	EHRUNGEN & UNIONBAU-DAY 2013/14
42	ENTWICKLUNG DER UNIONBAU
44	EVENTS 2013/14
46	FOTOGALERIE

HERAUSGEBER UND VERLEGER: UNIONBAU GmbH,
39032 Sand in Taufers Gewerbegebiet Mühlen 11, Südtirol - Italien,
Tel. +39 0474 677 811, info@unionbau.it
Steuernummer: 00159560218 Einz. Ges. Kap: € 500.000 QM Zertifikat
laut ISO 9001:2008 - OHSAS 18001:2007 (Sicherheitsmanagement-System)
REDAKTION: Redaktionsbüro Südtirol, Walther Lücker,
s.redaktion@brennercom.net
LAYOUT UND GRAFIK: SANNI Kommunikation und Design info@sanni.it
FOTOS: UNIONBAU GmbH

SOA EINTRAGUNGEN:

OG 1	Zivil- und Industriebauten	Klasse VIII	unbegr. Betrag
OG 2	Restaurierung und Instandhaltung	Klasse V	bis 5.165.000 €
OG 3	Straßen, Autobahnen, Brücken, Viadukte, Eisenbahnen,....	Klasse III-BIS	bis 1.500.000 €
OS 6	Ausbauarbeiten mit Holz, Kunststoff, Metall und Glas	Klasse V	bis 5.165.000 €
OS 7	Ausbauarbeiten im Bauwesen und Technik	Klasse IV	bis 2.582.000 €
OS 8	Abdichtungsarbeiten	Klasse I	bis 258.000 €
OS18-A	Bauelemente aus Stahl	Klasse II	bis 516.000 €
OS18-B	Elemente für durchgehende Fassaden	Klasse III	bis 1.033.000 €
OS 28	Heizungs- und Klimaanlage	Klasse II	bis 516.000 €
OS 30	Elektro-, Telefon-, Funksprech- und Fernsichtanlagen im Innenbereich	Klasse II	bis 516.000 €
OS 32	Holzkonstruktionen	Klasse IV-BIS	bis 3.500.000 €

DAS 10. UNIONBAU MAGAZIN



Es ist eigentlich nicht unser Job, ein Magazin zu machen. Es gehört nicht zu unseren Kernkompetenzen. Natürlich bedienen wir uns professioneller Unterstützung für Redaktion und Grafik. Doch die „Nachrichten“, die Basis für die Inhalte, das Fundament für diese Publikation entstehen in unserem Haus.

Nun halten Sie sozusagen eine Jubiläumsausgabe in den Händen – das 10. Unionbau-Magazin. Darauf sind wir ein bisschen stolz. Es ist so leicht zu sagen, wir leisten uns den Luxus eines eigenen Magazins, dass ein Stück weit die Leistungsfähigkeit des Unternehmens dokumentiert und damit zum Beleg für Entwicklung und Innovation wird. Solch ein Projekt jedoch dann durchzuführen, es über die Zeit und alle Zweifel an der Sinnhaftigkeit zu retten, dazu gehört auch Stehvermögen. Doch Stehvermögen ist ein wichtiges Merkmal unserer Unternehmensphilosophie. Und dieses Magazin haben wir in den vergangenen zehn Jahren gern durch die Zeit getragen.

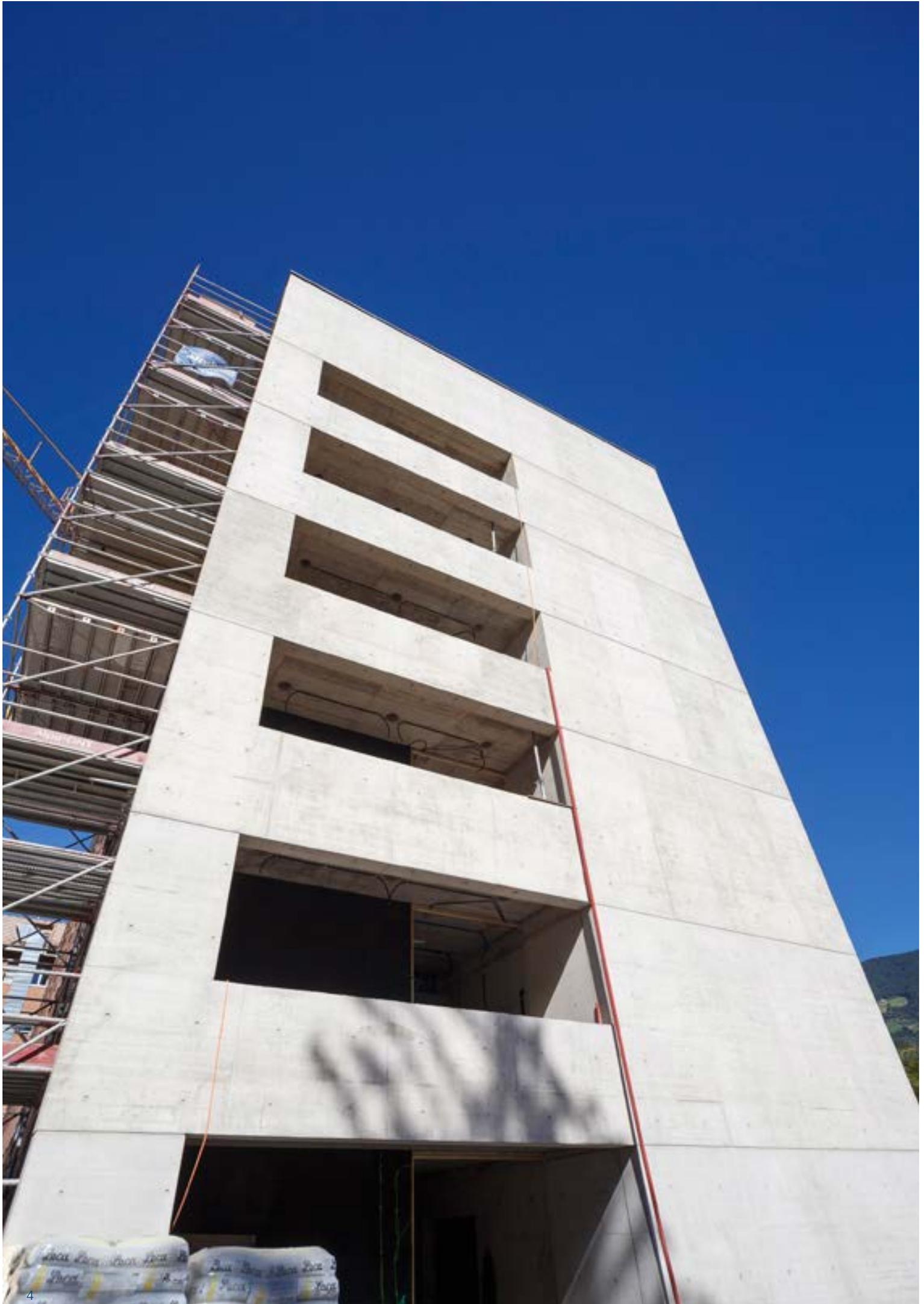
Wir bauen. Doch Bauen ist längst nicht mehr, was es früher einmal war. Heute bauen wir energieoptimiert und nachhaltig, ressourceneffizient und wirtschaftlich, energieorientiert und hochwertig, individuell und barrierefrei, ökologisch und qualitativ. Obwohl bauen inzwischen so vielschichtig, so vielseitig, technisch höchst anspruchsvoll und bisweilen auch kompliziert geworden ist, bauen wir noch immer gern. Am Ende steht ein Ergebnis. Greifbar und messbar. Das macht unsere Aufgaben, unsere großen und kleinen Projekte so interessant. Wir sehen am Ende, was wir gemacht haben.

Und so fügen sich am Ende unsere Bautätigkeit und dieses Magazin auf gewisse Weise zusammen. Wir haben gebaut. Und einen Teil dessen finden Sie auf den folgenden Seiten wieder. Wir machen sichtbar, was unsere Mitarbeiter errichtet haben. Und Manches von den Baustellen machen wir erlebbar, weil es bei vielen Projekten natürlich diese berühmte Geschichte hinter der Geschichte gibt, wie Journalisten das nennen.

Wir wünschen Ihnen vor diesem Hintergrund viel Freude beim Lesen, Schauen und Staunen.

Herzlich

Ihre Familie Außerhofer



Bau ist:



UNTER BEOBACHTUNG

GESUNDHEIT FÖRDERN: SELBSTVERSTÄNDLICH, SOLANGE SIE DA IST

Gesundheit ist ein hohes Gut. Stets steht der Wunsch nach dieser körperlichen Unversehrtheit an erster Stelle, wenn es darum geht, Wohlbefinden zu benennen. Der Mensch hat im Laufe der Jahrhunderte viel ersonnen, um die Gesundheit zu erhalten und zu fördern. Sie wirkt wie selbstverständlich, solange wir sie haben. Erst wenn sie uns abhanden kommt, wissen wir, wie wertvoll und wie einzigartig sie ist. Weil inzwischen längst der Alltag vom Thema Gesundheit geprägt ist, wird allenthalben auch mit Spannung und Aufmerksamkeit beobachtet, wie sich bauliche Maßnahmen im Gesundheitssektor auswirken. Und Beobachtung ist stets eine Herausforderung.

Der Clou sind die beiden Hochbeete

Das Altenheim in St. Johann hat nun einen netten Wintergarten



Das Projekt

Errichtung, Zubau und Umgestaltung Garten beim Altenheim Georgianum

Ortschaft: St. Johann, Gemeinde Ahrntal
Projektant/Planer: Pedevilla Architekten, Bruneck
Ausführungszeitraum: April 2013 bis August 2013
Ausführungsvolumen: 327.000 Euro
Vorarbeiter: Christian Kirchler, Peter Walcher
Technische Details: schlüsselfertige Ausführung
Projektleiter: Geom. Bernd Griessmair

In Würde älter werden – dazu gehört so vieles. Auch eine angenehme Umgebung, wenn man denn wirklich einst seinen Lebensabend in einem Heim verbringen sollte. Aus diesem Grund wurde im Altenheim Georgianum in St. Johann im Ahrntal aus einem ehemals schmucklosen Teil des Grundstücks ein sehenswerter und lebenswerter Bereich. Durch einen Zubau und einen gestaltenden Eingriff wurde ein Stück Behaglichkeit geschaffen.

Am bestehenden Teil des Hauses wurde ein großzügiger Wintergarten mit einer Fläche von über 80 Quadratmetern angebaut. Dabei wurde ein fließender Übergang von der alten Zirbenstube in den hellen und lichten Zubau geschaffen. Er wurde mit raumhohen Fenstern und Türen ausgestattet. Die Übergänge nach draußen und in das Gebäude hinein wurden seniorenrecht umgerüstet. Gleichzeitig entstand auch eine über hundert Quadratmeter große

Terrasse, die der einst wenig genutzten Parkanlage beim Altenheim einen ganz neuen Charakter gibt. Und es wurde die gesamte Park- und Gartenanlage neu gestaltet. Die Bepflanzung und die Anlage der Wege wurde nach einem ganz speziellen Konzept umgesetzt, so dass sich keinerlei Sackgassen ergeben und man von überall her problemlos zum Ausgangspunkt zurück kehren kann.

Der große Clou aber, und bei vielen Bewohnern des Altenheims nun sehr beliebt, sind zwei Hochbeete, die es ermöglichen, bequem und ohne lästiges Bücken, Blumen, Pflanzen und Kräuter zu ziehen und sie zu pflegen. Auf diese Weise ergeben sich Räume der Begegnung im neuen Wintergarten und auf der Terrasse, viel Rückzugsräume in verschiedenen Bereichen des Parks und ein Raum für ein besonderes Naturerlebnis an den Hochbeeten.



Therapiebad wie ein Aquarium

Das Krankenhaus in Innichen hat jetzt ein Therapiezentrum

In Innichen, in der Freisinger Straße, direkt beim Krankenhaus, steht ein Gebäude, das in den vergangenen dreißig Jahren, seit seiner Erbauung als Seniorenheim genutzt worden ist und das seit Anbeginn unterirdisch mit dem Krankenhaus verbunden ist. Dieses Gebäude wurde jetzt durch einen Um- und Ausbau des Erdgeschosses und Teilen des Tiefparterres zu einem Rehabilitationszentrum des Krankenhauses. Untergebracht sind dort inzwischen Therapie, Logopädie und Ergotherapie.

Bei den baulichen Maßnahmen blieb das Gebäude als solches bestehen, verändert wurde lediglich die Innenaufteilung, damit die Räumlichkeiten den Bedürfnissen einer Rehabilitationsstation entsprechen. Im Erdgeschoss, wo früher der Eingang und Appartements des Altersheimes lagen, sind jetzt der Empfang und der Wartebereich, der Turnraum und der angrenzende Therapieraum, der Bereich der Bäder mit eigenen Umkleieräumen, ein Untersuchungsraum und das Schwesternzimmer, sowie weitere Therapieräume und, etwas abgeschirmt, Ergotherapie, Logopädie und die notwendigen Nebenräume situiert. Im Tiefparterre – dort war einst das Weiße Kreuz untergebracht – liegen nun der

Personalaufenthaltsraum, der sanitäre Bereich für das Personal, sowie ein weiterer Raum für die Ergotherapie.

Während der baulichen Maßnahmen wurden von der Unionbau das gesamte Erdgeschoss und das Tiefparterre komplett ausgehöhlt und mit Ziegelmauern neu eingeteilt, wobei das gesamte restliche Gebäude in Betrieb bleiben musste. Überdies wurde das Gebäude energetisch saniert und behindertengerecht umgebaut. Die Stiege vom Erdgeschoss in das Tiefparterre musste wegen der bestehenden statischen Struktur mit Carbonfaserbändern verstärkt werden.

Optisches Highlight ist ein fast zwölf Quadratmeter großes Therapiebad. Es wurde in Inox ausgeführt, hat eine Teilverglasung wie ein Aquarium und einen Hubboden, mit dem die Badtiefe von 50 Zentimeter bis 1,10 Meter je nach Bedarf angepasst werden kann.



Das Projekt

Krankenhaus Innichen, Umstrukturierung eines Gebäudes

Ortschaft: Innichen Projektant/Planer: Arch. Johanna Niederkofler Ausführungszeitraum: März 2012 September 2012 Ausführungsvolumen: 2,1 Millionen Euro, in Bietergemeinschaft Vorarbeiter: Günther Reichegger Technische Details: schlüsselfertige Ausführung Projektleiter: Geom. Hannes Unterhofer



Auf vier Etagen gleichzeitig

Logistische Leistung im Krankenhaus Brixen

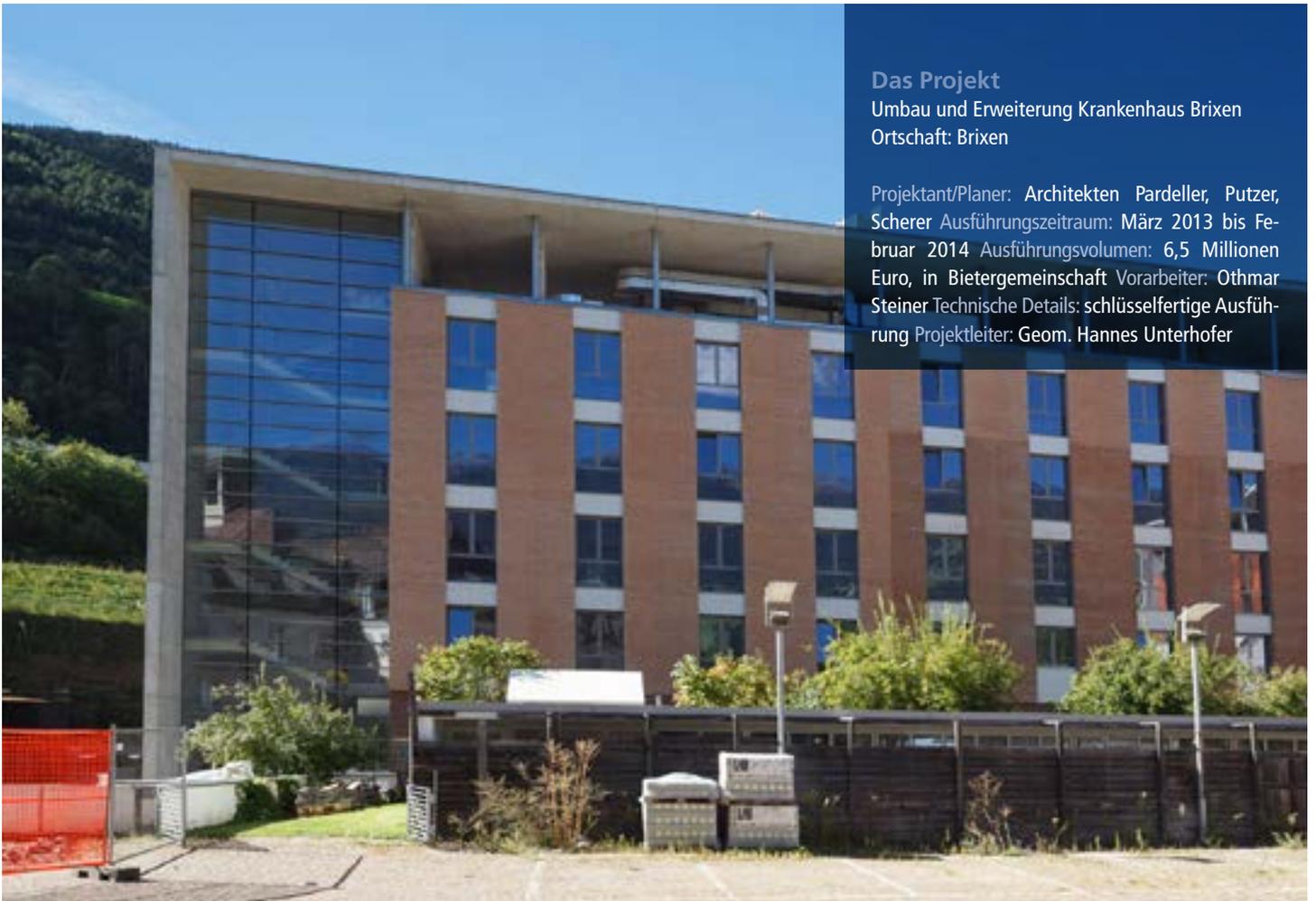
Krankenhaus Brixen, Baulos 3b, heißt es sachlich nüchtern in der Baubeschreibung. Dahinter verbergen sich allerdings interessante Details. Im Rahmen eines Zu- und Umbaus entstanden ein Tiefparterre, ein Erdgeschoss und fünf Obergeschosse, eine verbaute Gesamtfläche von über 4000 Quadratmetern und ein neuer Teil des Brixner Krankenhauses. Die Unionbau hat dabei schlüsselfertig den gesamten Innenausbau des Gebäudes übernommen. Von den Elektro- und Thermoarbeiten bis hin zur Inneneinrichtung. Es sind so unter anderem ein Operationssaal und Labors, sowie 39 neue und identische Patientenzimmer entstanden. Insgesamt wurden rund 4.700 Quadratmeter Gipskartonwände aufgestellt.

Im Tiefparterre liegen nun, nach Abschluss der Arbeiten, die technischen Büros; im Erdgeschoss wurden Labore und die Forschung untergebracht, im ersten Obergeschoss der Operationssaal, die Intensivmedizin und Kreißsäle; im zweiten, dritten und vierten Stock befinden sich die Patientenzimmer, Schwestern- und Arzt-Zimmer, Medikamenten- und Aufenthaltsräume. In der fünften Etage wurde die komplette Technik eingebaut.

Die Holzunterkonstruktionen für die Nasszellen in den Patientenzimmern wurden in der Halle in Gais vorgefertigt, und anschließend wurden auf der Baustelle von den Mitarbeitern die einzelnen Elemente zusammengefügt. Dadurch konnte

die Bauzeit für die Nasszellen von zwei auf einen Monat reduziert werden. Es wurden im gesamten Gebäude 3.000 Quadratmeter PVC-Böden verlegt, 860 Quadratmeter Fliesen und 40 Quadratmeter Hohlböden. Die größte Herausforderung bestand natürlich in der filigranen Logistik, denn es wurde auf vier Etagen gleichzeitig gebaut. Das erforderte eine genaue Einteilung der Arbeitsabläufe und eine Vorplanung auf Wochen im Voraus.





Das Projekt

Umbau und Erweiterung Krankenhaus Brixen
Ortschaft: Brixen

Projektant/Planer: Architekten Pardeller, Putzer,
Scherer Ausführungszeitraum: März 2013 bis Fe-
bruar 2014 Ausführungsvolumen: 6,5 Millionen
Euro, in Bietergemeinschaft Vorarbeiter: Othmar
Steiner Technische Details: schlüsselfertige Ausfüh-
rung Projektleiter: Geom. Hannes Unterhofer



Bau ist:



DER BOGEN VOM ALTEN ZUM NEUEN

HEIMAT ERHALTEN: GEERDET IM EIGENEN BODEN

Es riecht nach Mutterboden, nach Erde, nach Urwüchsigem. Die Heimat ist auf gewisse Weise etwas Archaisches. Der Mensch ist geerdet in seinem Heimatboden und das spürt er instinktiv. Heimat hat etwas mit Vergangenheit zu tun, aber auch stark mit der Zukunft. Vergangenes vermittelt Sicherheit und Bodenständigkeit, Künftiges bringt oft Sorge, bisweilen auch Ängste. Den Bogen vom Alten zum Neuen zu schlagen hat etwas Spannendes. So gesehen ist Tradition etwas durchaus Lebendiges und Heimat etwas Erhaltenswertes. So sind es schließlich auch die Bauwerke, die uns ganz ihrer jeweiligen Epoche entsprechend, ein Stück Heimat geben oder vermitteln. Das gilt es zu erhalten.

Das Projekt

Errichtung Bienenhaus beim Volkskundemuseum Dietenheim

Ortschaft: Dietenheim, Gemeinde Bruneck
Projektant/Planer: EM2 Architekten, Bruneck
Ausführungszeitraum: August 2012 bis März 2013 Ausführungsvolumen: 247.000 Euro
Vorarbeiter: Klaus Gasteiger Vorarbeiter
Zimmerer: Stefan Klammer Technische Details: schlüsselfertige Ausführung Projektleiter: Geom. Bernd Griessmair



Ein Haus für Millionen Mitarbeiterinnen

Im Volkskundemuseum Dietenheim wurde ein besonderes Projekt realisiert

Sie sind die größten Arbeitgeber Südtirols. Sie haben Millionen Mitarbeiterinnen, zahlen ihnen nicht einmal Löhne und am Ende räumen sie ihnen auch noch ihre Häuser aus. Doch Imker pflegen ihre Bienenvölker und hüten sie wie einen Augapfel. Deshalb legen sie auch großen Wert auf eine ordentliche Unterbringung. Und weil die Gewinnung von Honig in Südtirol eine lange Tradition hat, leistet sich das Volkskundemuseum in Dietenheim vor den Toren Brunecks, auf seinem Open-Air-Gelände auch den Luxus eines eigenen Bienenhauses. Das wurde jetzt in seinem Bestand saniert und ein neuer Anbau realisiert.

Ein Bienenhaus baut man sicher nicht alle Tage. Für die Unionbau war es in dieser Größenordnung überhaupt das erste Mal. Bevor dort nun sechzehn Bienenvölker Einzug halten können, wurde am Bestand des alten Bienenmuseums das Dach mit

Fichtenbrettern neu gedeckt, die Außenfassade angepasst und die Raumaufteilung innen neu gestaltet. Im Neubau, der eine Kubatur von rund 600 Kubikmeter aufweist, wird künftig das Bienenmuseum mit zahlreichen interessanten Exponaten untergebracht werden. Das Gebäude ist zweigeschossig, wurde in Stahlbeton ausgeführt und danach sowohl innen als auch außen mit Fichtenbrettern verkleidet. Auch auf dem Dach wurde Fichtenholz verarbeitet. Der Boden besteht aus einem speziellen Zement-Estrich mit farbigem Sand.

Für Spannung sorgte ein uralter Baum. Aufgrund der Tatsache, dass eine geplante, steile Aushubböschung nicht realisiert werden konnte, ohne die Wurzeln des großen Nussbaums zu beschädigen, wurde eine Wand aus Spritzbeton erstellt. Die ganz wenigen Wurzeln, die dennoch und trotz aller Vorsicht gekappt werden mussten, hat

ein Landschaftsgärtner liebevoll mit einem Baumwachs und Anti-Schimmelmittel versiegelt. Nun steht das Bienenhaus, zum Teil schön schattig, unter dem alten Baum im Volkskundemuseum Dietenheim.





Fragen an Arch. Heinrich Mutschlechner

Haben Sie zuvor schon einmal ein Bienenhaus-Museum gebaut?

Nein, ein Bienen-Museum habe ich noch nie geplant und auch nicht gebaut, andere Museen mit anderem Inhalt sehr wohl.

Können Sie beschreiben, was das Besondere bei der Planung dieses Projektes war, das ja von soviel Historie umgeben ist?

Die Herausforderung am Entwurf dieses Museumbaues war nicht die Schaffung von Raum für die Unterbringung der Ausstellung – Bienen, Bienenhaltung und Volksmedizin – sondern die Formulierung des Baukörpers an einem Ort, der ausschließlich von alter Bau-substanz geprägt ist. In das Ensemble von historischen Gehöften musste ein Neubau integriert werden, der in Form und Erscheinung als zeitgemäße Architektur lesbar sein, und sich unaufdringlich in die Ansammlung alter Bauvolumen einfügen sollte. Die Antwort war eine Weiterentwicklung der ortsüblichen Bauform, umgesetzt in ensembletypischen Materialien – vorherrschend unbehandeltes Holz, das natürlich altert und sich irgendwann nahtlos in den Altbestand einordnet.

Sahen Sie es als besondere Aufgabe an, den Baum zu schützen, unter dem zum Teil nun das Bienenhaus steht?

Sicher, eine weitere Herausforderung war der Erhalt des alten Nussbaumes, in dessen unmittelbarer Nähe das neue Bienenmuseum an einen Bestand angebaut werden sollte. Um den weit ausufernden Wurzelbereich des Nussbaumes nicht zu verletzen, mussten Aushub und Fundamentierung des Neubaus so schonend als möglich vorgenommen werden. Unter fachmännischer Aufsicht eines Landschaftsgärtners wurde ein Teil des Wurzelbereiches manuell freigelegt, was notwendig war, wurde zurückgeschnitten und während der Bauzeit andauernd befeuchtet. Eine zunächst nicht geplante Böschungssicherung mit Spritzbeton und Entlastungsbohrungen erlaubte eine entsprechend steilere Baugrubenböschung. So konnte der Wurzelbereich geschont und der alte Nussbaum gerettet werden: dichtes und sattes Laubwerk im Sommer sind der Beweis dafür und die reifen Früchte im Herbst der Dank.

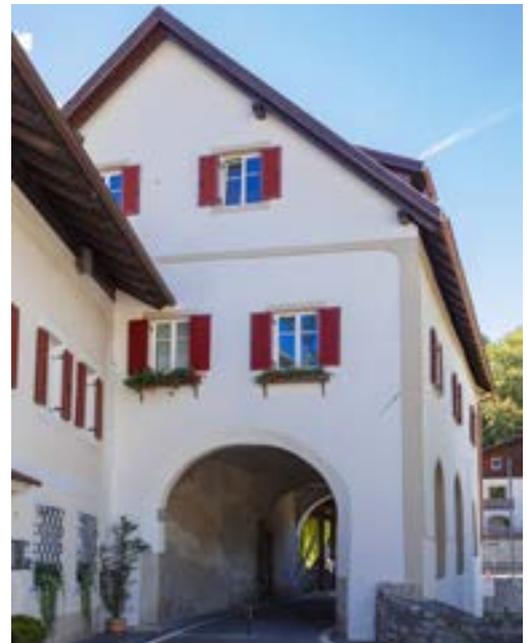
Historische Decke, steiles Dach

Erfolgreicher Umbau des Hotels Brückenwirt in Neustift in Windeseile

Der „Brückenwirt“ in Neustift ist eines der ältesten Hotels Südtirol, erstmals urkundlich erwähnt wurde er bereits 1507. Die historische Brücke – heute nur noch für Fußgänger geöffnet – zeugt von der Bedeutung des Hauses als Wach- und Zollstation, aber auch als frühe Herberge. Seit den 1980er Jahren steht der traditionsreiche Gastbetrieb mit seinem regelmäßig ausgezeichneten Restaurant unter Denkmalschutz. Im Rahmen einer quantitativen und qualitativen Erweiterung, sowie einer energetischen Sanierung wurde 2013 nun das obere Stockwerk im Brückentrakt des Gebäudes abgebrochen und neu gebaut. Dem erfahrenen Team von Unionbau gelang gemeinsam mit dem beauftragten Architekten Klaus Hellweger eine herausragende Leistung, um die gewachsene Südtiroler Baukultur unter Denkmalschutzaspekten attraktiv fortzuentwickeln.

Als das bestehende obere Stockwerk abgebrochen wurde, war bereits klar, dass die Decke aufgrund historischer Erwägungen im Sinne des Amtes für Denkmalpflege Bozen, unbedingt erhalten bleiben muss. Ziel war es, auf die bestehende Holzdecke eine Massivdecke aufzubetonieren. Und dabei durfte kein Wasser an das Holz gelangen. Also blieb das Dach auf dem Haus, solange der neue Boden nicht an Ort und Stelle war. Die alte Bausubstanz wurde sorgfältig abgedeckt, danach verstärkten die Mitarbeiter mit großem Aufwand die Statik der Holzdecke und schließlich wurde der Beton durch ein Loch im Dach gepumpt. Erst danach konnte das alte und sanierungsbedürftige Dach abgetragen werden.

Unterdessen begannen die Arbeiter damit, die Mauern neu hochzuziehen. Spätestens





da wurde deutlich, wie steil das Dach werden würde – fast so steil wie ein typisches Südtiroler Kirchendach! Sicherlich keine alltägliche Herausforderung für die Maurer, Zimmerer und Spengler um Vorarbeiter Günther Reichegger. Zugleich war im Verlauf des gesamten Projekts außerordentliche Schnelligkeit gefragt. Am 16. April 2013 hatten die Bauarbeiten begonnen, am 4. Juni wurde ein großer Teil des Gerüstes entfernt und schon am nächsten Tag bezogen die ersten Gäste die Zimmer im Untergeschoss – eine professionelle Punktlandung, damit beim „Brückenswirt“ auch in Zukunft Tradition und Komfort Hand in Hand gehen.

Das Projekt

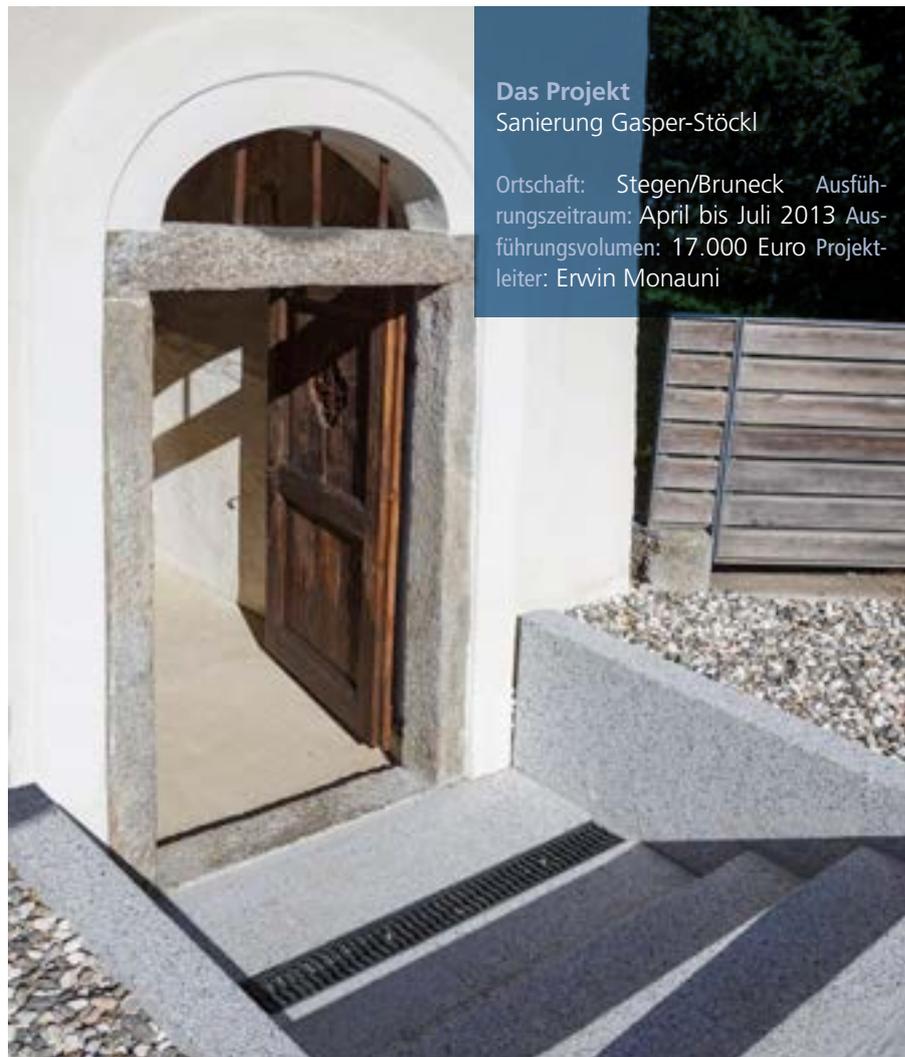
Quantitative und qualitative Erweiterung und energetische Sanierung Gasthof Brückenswirt, sowie Eliminierung von architektonischen Barrieren

Ortschaft: Neustift, Gemeinde Vahrn Projektant/Planer: Arch. Klaus Hellweger Ausführungszeitraum: April 2013 bis August 2013 Vorarbeiter: Günther Reichegger Vorarbeiter Zimmerer: Stefan Klammerer Technische Details: Baumeister-, Zimmerer- und Spenglerarbeiten Projektleiter: Ernst König

Ein Dach für das alte Stöckl Lärchenschindeln und die Außenmauern entfeuchtet

Über der hölzernen Tür lässt sich noch die Jahreszahl 1760 lesen. Innen zieren die Wände und das Gewölbe Gemälde von Evangelisten, Wappen und Heiligen. Das Gasper-Stöckl bedeckt ein schönes Pyramidendach. Doch die kleine Kapelle in Stegen bei Bruneck hat auch schon bessere Tage gesehen. Deshalb hat die Schützenkompanie Bruneck der Unionbau in Zusammenarbeit mit dem Restaurator „Pescoller Werkstätten“, den Auftrag erteilt, die dringend notwendigen Sanierungsarbeiten durchzuführen. Von der Firma Unionbau wurde das Dach, einschließlich der notwendigen Unterkonstruktion, mit Lärchenschindeln neu eingedeckt, sowie das Mauerwerk unter dem Erdreich mit einem hinterlüfteten Hohlraum entfeuchtet.

Alle Arbeiten wurden laut Vorgaben und Anordnungen des Denkmalamtes ausgeführt.



Das Projekt

Sanierung Gasper-Stöckl

Ortschaft: Stegen/Bruneck Ausführungszeitraum: April bis Juli 2013 Ausführungsvolumen: 17.000 Euro Projektleiter: Erwin Monauni

Fast 40 verschiedene Dachflächen

Die Festung Mitterberg erwies sich als komplizierte Herausforderung



Es ist schon über 130 Jahre her. 1882 schlossen Italien, Österreich und Ungarn ein Verteidigungsbündnis. Und bald danach begannen die Staaten mit dem Bau von militärischen Anlagen, mit denen sie gedachten, ihre Landesgrenzen zu verteidigen. So entstanden auch in Sexten, auf beiden Seiten des Tales, zwei trutzige Festungsanlagen. Am Nordhang die Festung Werk Haideck und am Südhang die Festung Werk Mitterberg. Damit sollte vor allem der Passübergang am Kreuzberg gesichert werden. Haideck wurde zerstört, doch die Festung Mitterberg ist in vielen Teilen bis heute, vor allem im Inneren, in einem guten Zustand. Der historische Verein „Bellum Aquilarum“ notiert über der Anlage, dass sie ein „großartiges Beispiel für die Befestigungsanlagen des 19. Jahrhunderts darstellt. Das riesige Werk hat drei Stockwerke, mit Panzerung aus Granit, Artilleriestellungen und einen Verteidigungswall.“ Die Geschichte, die imposante Architektur und die breiten Räume böten viele Möglichkeiten zur geschichtlichen und kulturellen Nutzung.

Und tatsächlich, die Gesamtkubatur misst etwa rund 8.000 Kubikmeter, wenngleich es im Inneren dann nicht mehr ganz so groß wirkt, weil die Wände teilweise über zweieinhalb Meter dick sind. Die Mitarbeiter des Unternehmens Unionbau waren erstaunt, als sie die großartigen Gewölbe, sowie die zahllosen Räume und Treppenaufgänge zum ersten Mal



Das Projekt

Sanierung Festung Werk Mitterberg
Ortschaft: Sexten

Projektant/Planer: Dr. Arch. Harald Frena
Ausführungszeitraum: Oktober 2012 bis Juni 2013
Ausführungsvolumen: 164.000 Euro
Vorarbeiter: Peter Walcher (Zimmerer), Oliver Kahler und Bernhard Brunner (Spengler)
Technische Details: Restaurierungsarbeiten
Projektleiter: Edmund Berger



sahen. Ihre Aufgabe war es dann, mit Zimmermanns- und Spenglerarbeiten das teilweise doch recht marode Dach zu sanieren. Eine große Herausforderung. Das wurde bereits beim ersten Augenschein ersichtlich. Denn es handelte sich keineswegs, wie eigentlich erwartet, um ein ganz einfaches Dach, sondern vielmehr um eine äußerst komplizierte und vor allem verwinkelte Konstruktion. Fast vierzig verschiedene Dachflächen unterschiedlicher Neigung offenbarten sich da plötzlich und das Ganze entwickelte sich zu einer wahren Sisyphusarbeit. Stück für Stück wurden nun diese Flächen saniert. Über einer mehrlagigen Abdichtung wurde eine Hinterlüftung angebracht und darauf eine Blecheindeckung. Das alles funktionierte nur durch eine ganz enge Zusammenarbeit aller Beteiligten und durch viele spontane Lösungen. Nur so gelang schließlich eine dauerhafte und zufriedenstellende Lösung. Was in Zukunft mit der Festung Werk Mitterberg geschehen soll und wie sie genutzt werden kann, ist noch nicht entschieden. Das Dach jedoch ist jetzt dicht und auch das Mauerwerk wurde von außen saniert.



Fragen an Arch. Harald Frena

Was haben Sie empfunden, als Sie das Objekt der Festung Mitterberg in Sexten zum ersten Mal gesehen haben?

Respekt und Vorfreude. Man bekommt nicht jeden Tag die Gelegenheit bei einem Projekt mit solch historisch wertvollem Hintergrund mitzuarbeiten und Teil seiner faszinierenden Geschichte zu werden.

Worin lag für einen Architekten die Herausforderung dieser Dachsanierung?

Primär stand bei den Dachsanierungsarbeiten die dringende Abdichtung im Vordergrund, um den Bestand nicht noch weiteren Verwitterungen auszusetzen. Einige Bauteile litten bereits sehr unter der Undichtheit des Daches. Bei einem Gebäude mit historischem Hintergrund sind das wertvolle, verlorene Geschichten. Die Herausforderung für mich als Architekt in diesem Bereich zu arbeiten ist, diese Geschichten festzuhalten, möglichst nicht zu verfälschen und lediglich offen und anschaulich für andere zu machen.

Welche Nutzung könnten Sie sich persönlich für dieses außergewöhnliche Bauwerk vorstellen?

Insbesondere bei Architektur, die in erster Linie mit Krieg in Zusammenhang gebracht wird, sollte man schon sehr behutsam umgehen. Ich bin der Meinung, dass die Wirkung von Architektur nicht nur auf das Orts- und Landschaftsbild sehr groß sein kann, sondern auch die Psyche des Menschen beeinflusst. Dabei geht es bei Architektur ja nicht nur um Wände und Dächer, es spielen Farben, Geräusche, Formen, Gerüche, Licht, Schatten usw. eine wesentliche Rolle und darauf sollte bei der zukünftigen Nutzung auch eingegangen werden. Ich denke, dass das Aufzwingen einer allgemeinen Empörung über Krieg nicht Ziel führend ist. Man muss versuchen den einzelnen auf seine eigene Art zu berühren und mit einer solchen Architektur - wie den Räumlichkeiten der Festung Mitterberg - als Rückgrat, hat man die besten Voraussetzungen dafür. So finde ich, dass beispielweise eine passende Kunstaustellung, ein Theater- oder Musikstück in solchen Räumlichkeiten einen prägenderen Eindruck hinterlassen können, wie so manches Sachbuch über Krieg und Frieden.

Ein Gebäude über befahrener Straße

Neuer Bauabschnitt an der Franzensfeste: der BBT-Info-Point

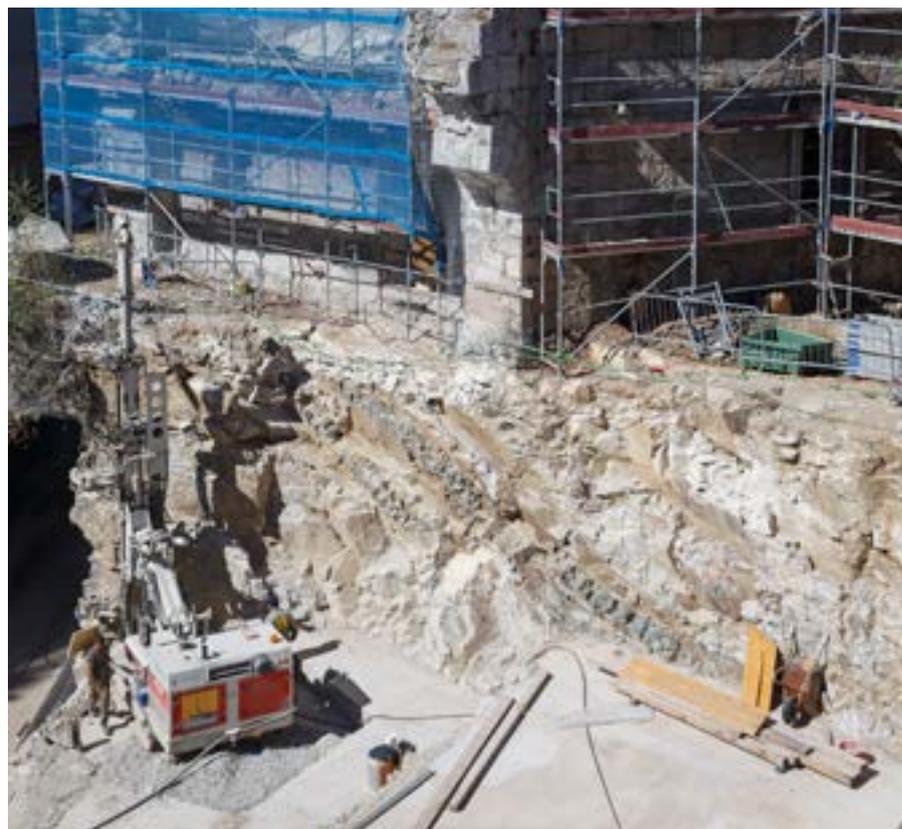
Zwischen 1833 und 1838 wurde die Franzensfeste erbaut. Knapp 6.000 Arbeiter und Soldaten wirkten mit, an einer der Engstellen des Eisacks eine wuchtig-trutzige Sperranlage zu errichten. Sie überdauerte die Zeit und hat bis heute angesichts einer Ausdehnung von fast zwanzig Hektar die Ausmaße einer kleinen Stadt. In den Jahren 2007 und 2008 wurde ein Teil der unteren Festung vom Unternehmen Unionbau saniert und zugänglich gemacht. Inzwischen wird ein weiterer Teil saniert und wieder ist die Unionbau beteiligt. Jetzt entsteht ein Info-Point für den Brenner-Basis-Tunnel. Und dabei soll ein Teil der Franzensfeste, der seinerzeit beim Bau der Staatsstraße SS12 in Mitleidschaft gezogen beziehungsweise sogar zerstört wurde, wieder hergestellt werden. Das macht dieses gesamte Projekt so interessant und spannend.

Die Dächer werden neu abgedichtet. Dazu wird das bestehende Material abgetragen, auch die Lehmabdichtung, die damals beim Bau verwendet worden ist. Dann werden die Fugen der freigelegten Natursteinplatten neu versiegelt, fehlerhafte Platten ersetzt und die gesamte Fläche wieder mit einer neuen Lehmabdichtung versehen. Ebenso wird das abgetragene Material wieder aufgebracht und gleich wie der Bestand wieder hergestellt und begrünt.

Für den Innenausbau bleiben die Räume so wie sie sind. Allerdings wird das Mauerwerk mit einem speziellen Verfahren der Entsalzung an der Innenfläche behandelt und wieder so hergestellt, wie es gewesen ist.

Die wirklich große Herausforderung jedoch ist ein Neubau, der quer über die





Staatsstraße verwirklicht wird. Schon einmal, vor dem Bau der Straße, stand an gleicher Stelle ein Gebäude. Doch diesmal ist der Aufwand enorm. Der Zugang wird künftig über einen neuen, aus dem Felsen heraus gesprengten Tunnel und einen weiteren, seitlichen offenen Gang längs der Staatsstraße erfolgen. Dieser Zugang führt zu einem Stiegenhaus und zu einem Aufzug. Von dort erreicht man die neuen Räumlichkeiten. Für den unterirdischen Zubau wurde weiteres Felsmaterial heraus gesprengt, was nicht immer einfach war, denn der gesamte Felsen ist bereits stark beschädigt gewesen. An dieser Stelle entsteht das neue Gebäude, mit Toiletten und Umkleiden. Auf der oberen Quote wird im neuen Überbau ein rund 200 Quadratmeter großer Mehrzwecksaal situiert.

bleibt übrigens schwarzer Dämmbeton sichtbar. Die Außenhülle wird schließlich genauso ausgeführt und realisiert, wie im ersten Bauabschnitt bei den unteren Türmen der Festung Franzensfeste. Eine begrünte Massivdecke bildet das Dach.

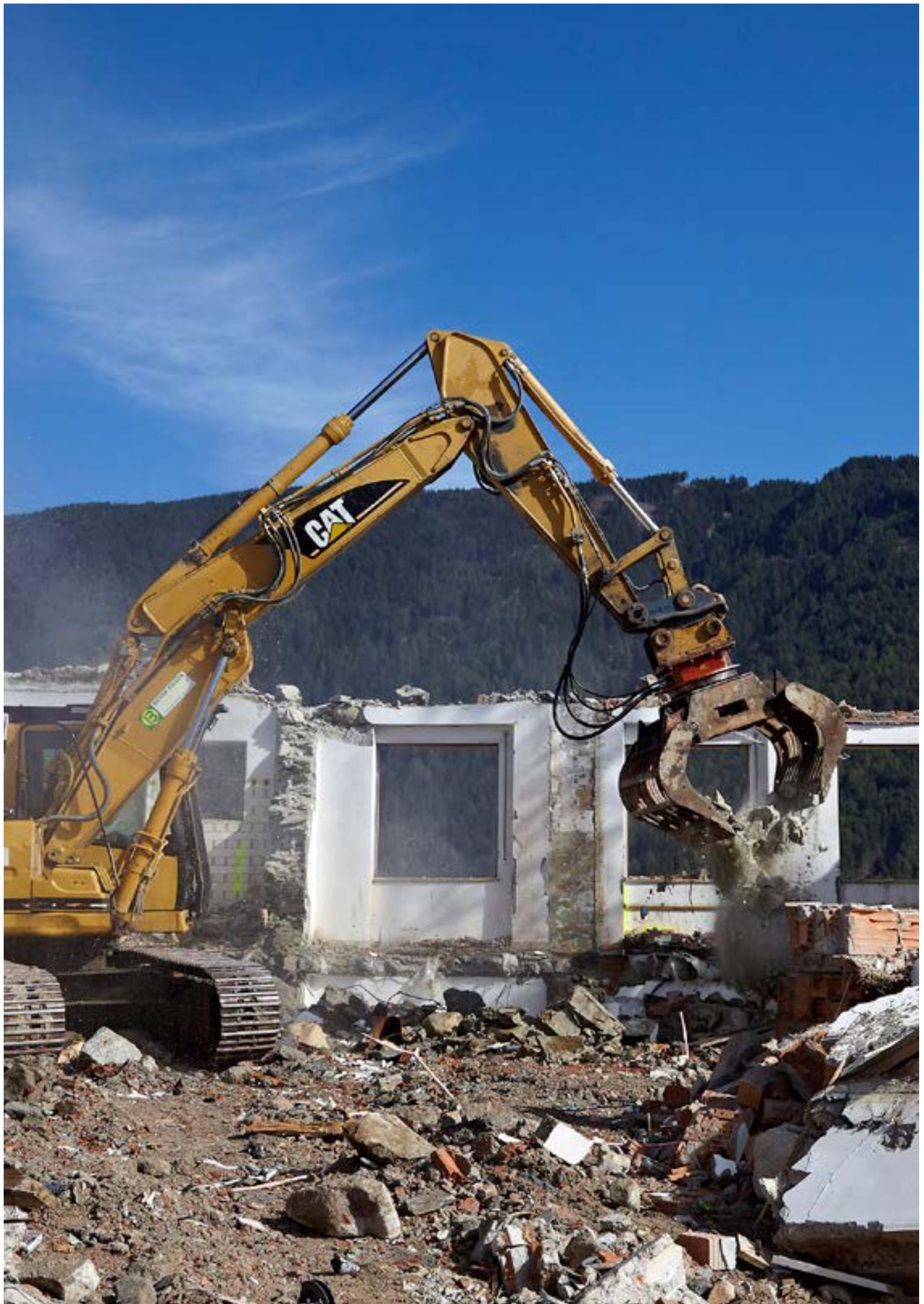


Das Projekt

Info-Point für den BBT in der Festung Franzensfeste

Ortschaft: Franzensfeste Projektant/Planer: Dr. Arch. Markus Scherer Ausführungszeitraum: Januar 2013 bis Juli 2014 Ausführungsvolumen: 3,53 Millionen Euro Vorarbeiter: Klaus Innerbichler Technische Details: in Bietergemeinschaft, schlüsselfertige Ausführung Projektleiter: Erwin Monauni

Um dort überhaupt bauen zu können, mussten spezielle Stützkonstruktionen über der Straße errichtet werden. Denn der Neubau musste realisiert werden, während der Verkehr auf der SS12 darunter ungehindert fließen konnte. Es ist also eine logistische Leistung, über einer befahrenen Straße eine Decke mit einer Stärke von 140 Zentimetern Höhe zu betonieren und anschließend das Gebäude mit einer Betonaußenhülle, zweischalig, mit isoliertem, gedämmtem Innenteil und versehen mit einer Klimahaushaus-tauglichen Wärmedämmung zu realisieren. Nach innen



Bau ist:



WERTE VON DAUER

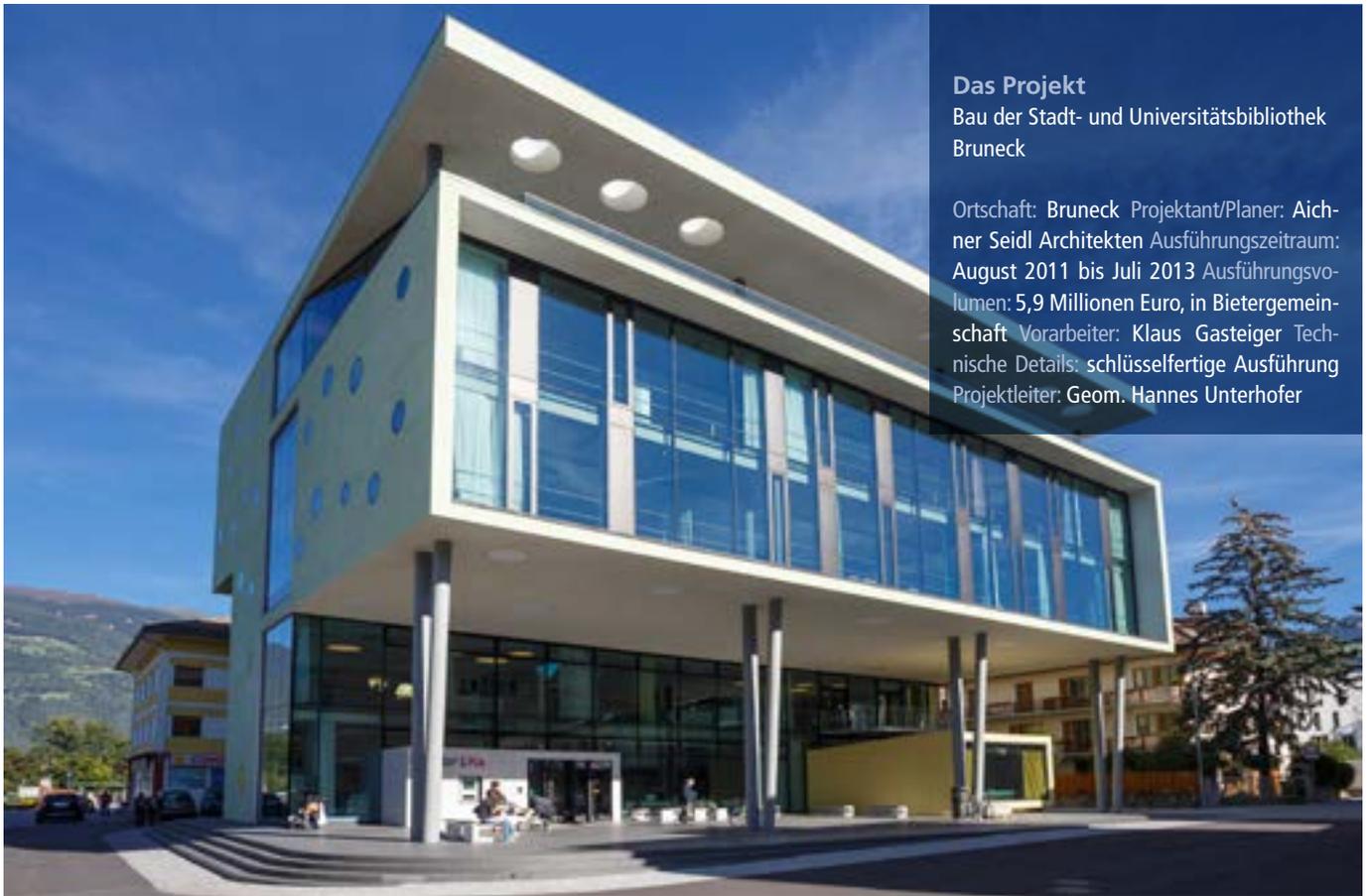
NEUES SCHAFFEN: MAN MUSS DIE CHANCEN ERKENNEN

Wenn Neues entstehen soll, ist Kreativität gefragt, Querdenken erlaubt und vielseitige Ideen sind Pflicht. Von der Idee zum Plan, vom Plan zum Projekt, vom Projekt zur Realisierung. Neues schaffen heißt, etwas Eigenes hervorbringen. Dabei geht es keineswegs darum das Alte zu verdrängen, sondern vielmehr, auf den gemachten Erfahrungen aufzubauen, sie zu nutzen und aus ihnen zu lernen. Man muss Chancen erkennen können, wenn man Neues schaffen will. So lässt sich Zukunft gestalten und meistern. Und so werden Werte von Dauer geschaffen. Bauunternehmen auf der ganzen Welt haben ein feines Gespür für das Neue, denn das ist ihr Antriebsmotor und die Philosophie der Fortentwicklung.

Das Projekt

Bau der Stadt- und Universitätsbibliothek
Bruneck

Ortschaft: Bruneck Projektant/Planer: Aichner Seidl Architekten Ausführungszeitraum: August 2011 bis Juli 2013 Ausführungsvolumen: 5,9 Millionen Euro, in Bietergemeinschaft Vorarbeiter: Klaus Gasteiger Technische Details: schlüsselfertige Ausführung Projektleiter: Geom. Hannes Unterhofer



Ein gläserner Aufzug im Haus des Wissens

Brunecker Stadt- und Uni-Bibliothek besticht in vielerlei Hinsicht

Eine Stadt- und Universitätsbibliothek in ein städtebauliches Bild einzufügen ist durchaus eine bedeutsame und interessante Aufgabe. In Bruneck ist das jetzt auf erstaunliche Weise gelungen. Hinter der bekannten Mittelschule „Meusburger“ gab es einen Bauplatz, der lange Jahre durch seine Abtrennung fast den Charakter eines Hinterhofes hatte. So heißt es in einem technischen Bericht. Inzwischen ist das Bild ein anderes. Mit ihrer auffälligen geometrischen Form fügt sich die neue Bibliothek nun in das Gesamtensemble am Rathausplatz zwischen dem Busbahnhof, dem Graben, der alten Turnhalle, dem Rathaus und dem Zugbahnhof ein.

Das neue Gebäude ist auf gewisse Weise für Bruneck auch ein Bau der Superlative. Es wurden dort über 3.000 Kubikmeter Beton und 330.000 Kilogramm Baustahl verbaut. Über 3.400 Quadratmeter Sichtbeton sorgen für ein besonderes Aussehen. Drei der insgesamt fünf Etagen stehen auf zwölf sogenannten Schleuderbetonstützen. Ein Mehrzweckgebäude in Holzbauweise wurde für Veranstaltungen als eigenständiger Baukörper in das Hauptgebäude eingesetzt. Das Klimahaus A hat eine

Gesamtkubatur von 12.300 Kubikmeter, davon sind rund 9.000 Kubikmeter beheizt. Die Hälfte des Daches wurde aufgrund der enormen statischen Auslastung zur Hälfte in Holzbauweise ausgeführt, die andere Hälfte in Stahlbeton. Ein Teil des Untergeschosses wurde komplett abgetrennt und kann nun eigenständig und vollkommen unabhängig von den Öffnungszeiten der Bibliothek von Vereinen genutzt werden. Markant fallen die vielen kreisrunden Bullaugenfenster auf, die scheinbar willkürlich und in unterschiedlichen Größen über die seitlichen Fassaden verteilt wurden. Die Frontansicht besticht mit ihrer großzügigen Verglasung.

Im 2. Untergeschoss wurden die gesamte Technik des Hauses und Lagerräume eingerichtet. Das historische Archiv befindet sich im 1. Untergeschoss, wo auch das Magazin, Sanitäranlagen, Umkleiden und ein Lagerraum situiert wurden. Im Erdgeschoss befinden sich beim Eingangsbereich eine automatische Bücherrückgabe und die Buchausleihe, Garderoben, sowie die Infostelle. Im ersten Obergeschoss wurden die neuen Medien und der Jugendbereich untergebracht, im zweiten die Belletristik

und eine N.-C.-Kaser-Ecke, im dritten ein Mehrzweckraum, ein Büro der Uni-Bibliothek, die Uni-Bibliothek selbst, sowie der Studierbereich, im vierten Obergeschoss schließlich befinden sich die Zeitungen, Sachmedien, die Büros der Stadtbibliothek und das Büro des Archivars. Dort, ganz oben also, gibt es auch eine große, begehbare und überdachte Terrasse. Die angrenzenden Räumlichkeiten sind komplett in Raumhöhe verglast. Acht Glaskuppeln im Dach, mit mehr als einem Meter Durchmesser, ermöglichen Tageslichteinfall in die Räume. Am 15. Juli, nach fast zweijähriger Bauzeit, trat Brunecks Bürgermeister Christian Tschurtschenthaler auf den roten Teppich und durchschnitt ein grünes Band. Damit übergab er das Gebäude, das die Unionbau schlüsselfertig ausgeführt hat, seiner Bestimmung. Innerhalb von nur einer Woche war die gesamte Bibliothek aus der Stadt- und der Hintergasse mit ihren vielen Büchern, Zeitungen, Zeitschriften und anderen Medien übersiedelt. Ein Aufzug mit gläserner Kabine und gläsernem Aufzugschacht rauscht nun leise durch die Etagen der Bildung und des gesammelten Wissens. Man sieht sich.



Eine Küche vom Allerfeinsten

Einzug in die neue Hotelfachschule und das Wohnheim in Bruneck

Ein Wohnheim für 124 Oberschüler und Universitätsstudenten, sowie eine Mensa. Eine Hotelfachschule mit 15 Klassenräumen, zwei EDV-Räumen, Praxisräumen, einer kompletten Restaurantküche, einer Lehrküche mit zwölf Arbeitsplätzen und einer Demo-Küche, einem kompletten Restaurant für praktische Übungen und sogar zwei Bars. So präsentiert sich das jüngste Prunkstück in der Schulzone von Bruneck. Genauer gesagt ist dort die Landesberufsschule für Gastronomie eingezogen – mit rund 500 Schülern und Lehrerschaft. Sie alle waren ebenso erstaunt wie angetan von der neuen Bildungsstätte, als sie aus Dietenheim kommend die neuen Räume bestaunten. Fast als könnten sie es nicht mehr erwarten, übersiedelten die ersten Klassen noch während der Bauphase. Ursprünglich war die Fertigstellung der Schule für Ende September 2013 vorgesehen, doch dann war es der politische Wille, dass ein Teil bereits am 29. August übergeben werden sollte. Der Unionbau gelang dies in einem kräftigen Endspurt und mit angehaltenem Atem, zumal die Inneneinrichtung wegen der Zeitverknappung fast zwei Monate vorgezogen werden musste. Das Ausführungsprojekt

des Landes wurde vom Architekten Matteo Scagnol realisiert.

40.000 Kubikmeter Kubatur und eine Gesamtfläche von über 12.000 Quadratmeter – da ist reichlich Platz für Ausbildung, zum Wohnen und Studieren. Die beiden voneinander getrennten Gebäude

Das Projekt

Neubau Landesberufsschule für Gastronomie und Schüler- und Studentenwohnheim mit Mensa

Ortschaft: Bruneck Projektant/Planer: Vorprojekt Dr. Arch. Josef March, Dr. Arch. Stefan Bauer, Dr. Arch. Andrea Segal, Ausführungsprojekt: Arch. Matteo Scagnol Ausführungszeitraum: Juli 2011 bis September 2011 Infrastruktur, ab November 2011 Aushub, Fertigstellung der Schule Ende August 2013 Ausführungsvolumen: 16 Millionen Euro Vorarbeiter: Klaus Innerbichler, Markus Steiner Technische Details: in Bietergemeinschaft, schlüsselfertige Ausführung Projektleiter: Marcel Kasseroler



der Schule und des Wohnheimes wurden in Stahlbeton und mit einer auffälligen Glasfassade ausgeführt, sowie optisch perfekt in das Gesamtensemble der Schulzone eingefügt. Beide Bauten sind nur unterirdisch miteinander verbunden. Allein die Küchen der Fachschule kosteten rund 1,2 Millionen Euro. Dort wurde nur das Beste eingebaut, was derzeit an Küchen-Ausstattung auf dem Markt zu bekommen ist. Immerhin, Schüler der Landesberufsschule Bruneck sind am Ende ihrer Ausbildung begehrte Mitarbeiter im In- und Ausland, denn der Schule eilt ein großer Ruf voraus.

Plötzlich kam das Wasser daher

Die neue Remise in Oberbozen ist ein Schmuckstück



Das Projekt

Abbruch und Neubau der Remise Oberbozen

Ortschaft: Oberbozen, Gemeinde Ritten
Projektant/Planer: Dr. Arch. Kurt Stecher;
Ingenieurteam Bergmeister Ausführungs-
zeitraum: März 2013 bis Dezember 2013
Ausführungsvolumen: 2,47 Millionen Euro
Vorarbeiter: Florian Heiss Vorarbeiter Zim-
merer: Peter Walcher Technische Details:
schlüsselfertige Ausführung Projektleiter:
Geom. Horst Mair, Edmund Berger (Holzbau)



sie damals in ihre Einzelteile und stellte sie danach an ihrem heutigen Platz wieder auf. Dort diente sie viele Jahre der Wartung der Bahnlinie und der Zuggarnituren. Doch weil die gute alte Remise natürlich inzwischen längst nicht mehr den modernen Ansprüchen genügt, wurde sie 2013 neu gebaut. Der Planungsauftrag: „Die alte Remise in Oberbozen muss den steigenden betrieblichen Bedürfnissen der Rittnerbahn angepasst und an die Fernheizwerkversorgung angeschlossen werden. In der Remise wird zu den bestehenden Gleisen ein drittes Gleis hinzukommen. In der Remise soll das Abstellen von Zuggarnituren und die unterirdische Lagerung von Zugmaterial ermöglicht, sowie ein Laufkran installiert werden. Weiters sollen eine Werkstatt, eine Schmiede, ein Büro, ein Aufenthaltsraum, Umkleiden, Sanitärräume, Abstellräume und Lagerräume in der neuen Remise untergebracht werden.“ Bauherren: das Land Südtirol und die Südtiroler Transportstrukturen AG. Förderer des Projektes: die Europäische Union. Die Unionbau erhielt schließlich im Wettbewerb den Zuschlag für das schlüsselfertige Projekt.

Im März 2013 begannen die Abbrucharbeiten. Dabei musste der Hang zur Straße hin sechs Meter hoch und auf einer Länge von sechzig Metern mit Spritzbeton gesichert werden. Als schließlich die neue Baugrube ausgehoben wurde, stieß der Bagger in

Der Bau der Remise für die Rittnerbahn in Oberbozen entwickelte sich für alle Beteiligten zu einer spannenden bisweilen auch spektakulären Angelegenheit. Da spielten Wasser, ein Autokran, riesige Fertigteile und ein paar Rohre eine Rolle.

Die Rittnerbahn wurde vor über hundert Jahren gebaut und überwand einst mittels Zahnrad rund tausend Höhenmeter vom Waltherplatz in der Bozner Innenstadt bis hinauf auf den Ritten. 1966 übernahm eine Seilbahn diesen Dienst, doch

die Rittnerbahn verkehrt bis heute hoch droben auf dem Hochplateau zwischen Oberbozen und Klobenstein. Das ganze Jahr über. Für 3,50 Euro Fahrpreis kann man dort ein Stück sehenswerte Bahn-Historie erleben. Seit 1987 steht die Rittnerbahn unter Denkmalschutz.

So, wie die Rittner Schmalspurbahn in die Jahre kam und immer liebevoll gehegt und gepflegt worden ist, erging es auch der Remise in Oberbozen. Die stand sogar einst direkt am Bozner Bahnhof. Man zerlegte



Fragen an Arch. Kurt Stecher

Hat die Eisenbahn in Ihrem bisherigen Leben schon einmal eine besondere Rolle gespielt?

Bisher hatte ich wenig mit der Eisenbahn zu tun, weil ich berufsmäßig nur das Auto benutzte, wobei ich die Bequemlichkeit der Eisenbahn in verschiedenen Situationen wahrgenommen habe, so zum Beispiel beim Bahntunnel Vereina-Engadin in der Schweiz, wo man mit der Bahn bequem einem schwierigen Pass ausweichen kann. Bei der Sanierung von drei Vinschger Bahnhöfen habe ich allerdings einiges vom Bahnbetrieb mitbekommen.

Worin lag für Sie als Planer die besondere Herausforderung an diesem Projekt ?

Die besondere Herausforderung bei der Remise in Oberbozen lag zum einen in der sensiblen architektonischen Gestaltung der Remise, am anderen daran, dass eine zeitgemäße rationale Arbeitsstätte - den heutigen Anforderungen entsprechend - geplant werden musste. Nach mehreren Konzeptvorschlägen und Besprechungen mit dem Denkmalamt - welche auch die Erhaltung beziehungsweise Sanierung, sowie die Erweiterung der alten Holzremise beinhaltete - wurde entschieden, eine neue, architektonisch einprägsame Lösung in materialmäßiger Anlehnung an die ehemalige Holzremise zu realisieren. Dazu zählt eine komplette Lärchenholzverkleidung für Wände und Dach mit stirnseitig vollflächigen Glaswänden beziehungsweise Glastoren, mit seitlich integrierten Fensterflächen und einem durchgehenden Dachoberlicht, um für helle Arbeitsräume zu sorgen. Die Arbeitsräume innen hingegen wurden komplett in Sichtbeton mit Betonböden vorgesehen, um die erforderlichen Lasten der Züge und Arbeitskräne aufzunehmen und strapazierfähige Oberflächen zu garantieren.

Was haben Sie gedacht, als sich die Baugrube für die neue Remise in Oberbozen plötzlich mit Wasser füllte?

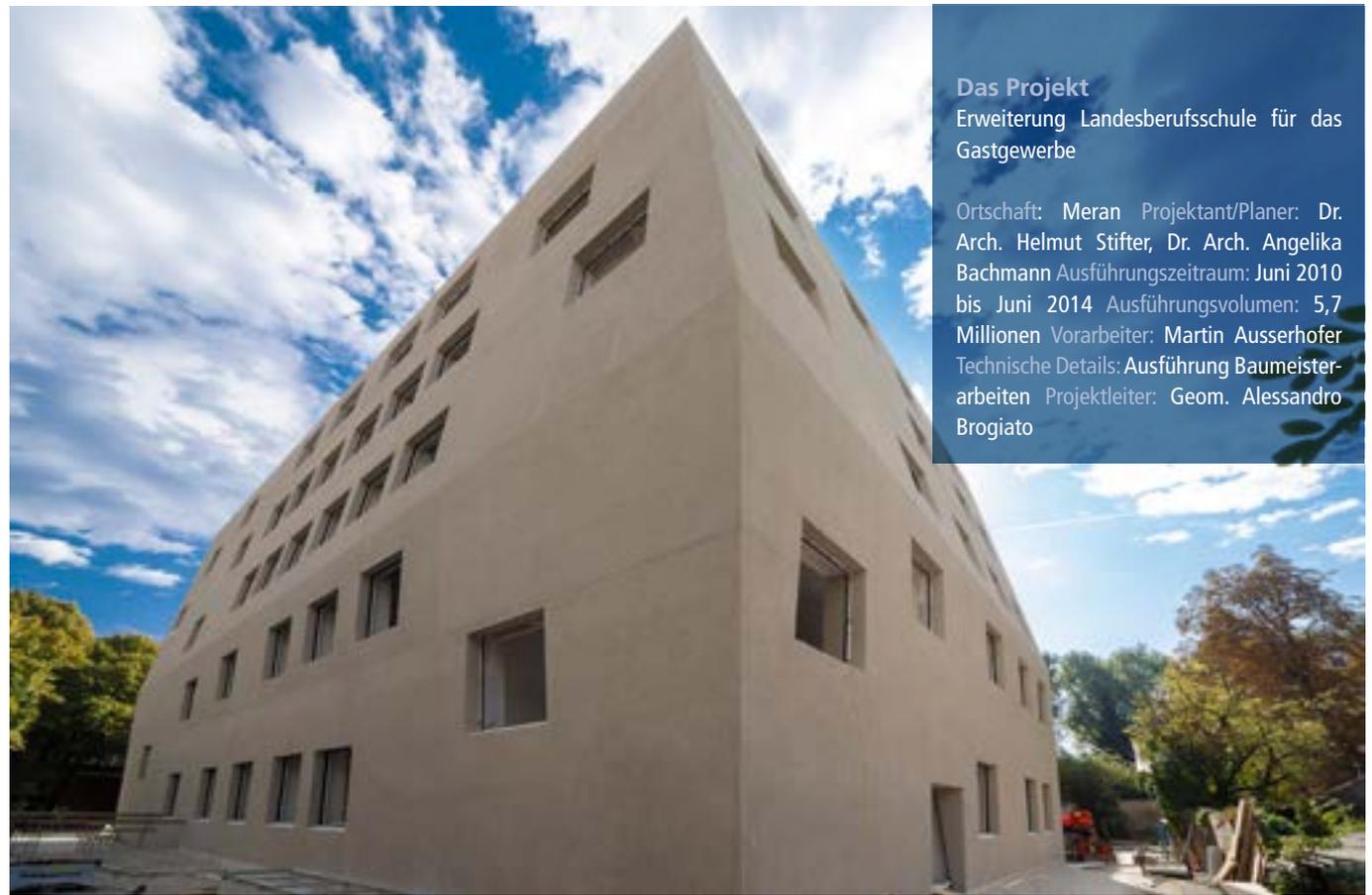
Aus dem geologischen Bericht war nicht erkennbar, dass wir beim Aushub soviel Hangwasser antreffen würden, das über den freigelegten Fels hereinsickert. Dadurch waren zusätzliche Drainagemassnahmen sowie die Ausführung einer wasserdichten Wanne im Kellerbereich erforderlich.

Kellergeschosstiefe auf Grundwasser, was auf dem Ritten eigentlich eher außergewöhnlich ist. Es hätte nicht viel gefehlt und die Grube wäre zu einem Schwimmbad voll gelaufen. In Windeseile wurde unter den bestehenden Gleisen ein Rohr verlegt und das Wasser über ein Nachbargrundstück abgeleitet. In der Folge musste das Kellergeschoss wasserdicht ausgeführt werden. Erneut mit Wasser bekamen es die Arbeiter dann bei der Schwarz- und Weißwasserleitung zu tun, die über das Grundstück und unter dem geplanten neuen Gebäude verlief. Während der Verlegung der Rohre durfte die Wasserver- und -entsorgung auf dem Ritten nicht unterbrochen werden. Dies wurde mit einer provisorischen Umleitung und einem neuen Zusammenschluss bewerkstelligt.

Und schließlich wurden die Teile für die beiden Montagegruben unter den Gleisen in der Remise geliefert. Riesige Fertigbauteile, insgesamt zweimal 35 Meter lang. Zerlegt in vier Teile und auf Tiefladern transportiert. Gesamtwert fast eine halbe Million Euro. Vorsichtig wurden sie mit einem gigantischen Baukran von der Straße aus sechs Meter tief hinunter gehievt und passgenau eingesetzt. Oben blieben die Menschen stehen, angesichts dieses spektakulären Anblicks.

Inzwischen ist die Remise längst fertig. Ein Schmuckstück, wenn man bedenkt, dass es eigentlich „nur“ ein Funktionsbau ist. Die Wände sind in Sichtbeton, Holz und Glas ausgeführt, es gibt keinen Verputz und keine Fliesen. Der Boden in der Halle wurde mit einem speziellen Kunstharz beschichtet. Das Dach wurde mit Leimbändern und Fertigpaneelen gebaut. Darauf wurde eine Auflattung angebracht – eine Auflage des Denkmalamtes. Die neue Remise wird sicher dazu beitragen, die gute alte Tradition der Rittnerbahn zu hegen und zu pflegen.





Das Projekt

Erweiterung Landesberufsschule für das Gastgewerbe

Ortschaft: Meran Projektant/Planer: Dr. Arch. Helmut Stifter, Dr. Arch. Angelika Bachmann Ausführungszeitraum: Juni 2010 bis Juni 2014 Ausführungsvolumen: 5,7 Millionen Vorarbeiter: Martin Ausserhofer Technische Details: Ausführung Baumeisterarbeiten Projektleiter: Geom. Alessandro Brogiato

Wie bei einem Staudamm

Landesberufsschule Savoy mit schrägen Wänden zu neuem Glanz

Das „Savoy“ in Meran ist ein altherwürdiges Gebäude. Es entstand 1895 zu einer Blütezeit Merans, war zunächst nur eine Pension und wurde 1900 zu einem Hotel umgebaut. Es verfügte dann über 130 Betten und zählte zu den schönsten

Häusern der Stadt. In seiner Geschichte wechselte das Savoy mehrmals den Besitzer. Als schließlich in den sechziger Jahren die Brücke über die Passer gebaut und nun fast der gesamte Verkehr in den Vinschgau darüber geleitet wurde, sahen sich die

damaligen Besitzer gezwungen, das großartige Hotel Savoy zu veräußern. Das Land Südtirol erwarb schließlich das Gebäude und situierte dort in der Folge die heutige „Landesberufsschule Savoy“. Noch viel besser und trefflicher kann eigentlich eine Ausbildungsstätte für gastronomische und touristische Berufe kaum untergebracht sein.



Doch zuletzt fehlte es der traditionsreichen Schule an vielem, was eine gute Schule ausmacht. An Umkleidebereichen für die Schüler wie für die Lehrer, an Lager- und Nebenräumen für den Unterricht und schließlich auch an Stellflächen für Pkws. Weil jedoch die Fläche auf dem Grundstück beengt ist und es somit nicht allzu viele Möglichkeiten der Ausdehnung gab, ersannen die Architekten Helmut Stifter und Angelika Bachmann eine interessante Lösung. Sie planten einen Baukörper, der zwar zurückhaltend wirkt, jedoch in deutlichem, wenn nicht gar in krassem Gegensatz zum bestehenden Gebäude steht. Hier das alte Savoy in seinem Jugendstil und nun daneben ein neuer Zubau mit auffällig schrägen Fassaden und einer eigenwilligen Form. Hier die offenkundig alten Baumaterialien



in einer alten Struktur, dort nun fast das gesamte Hightech-Potential, das dem heutigen Bauen zur Verfügung steht.

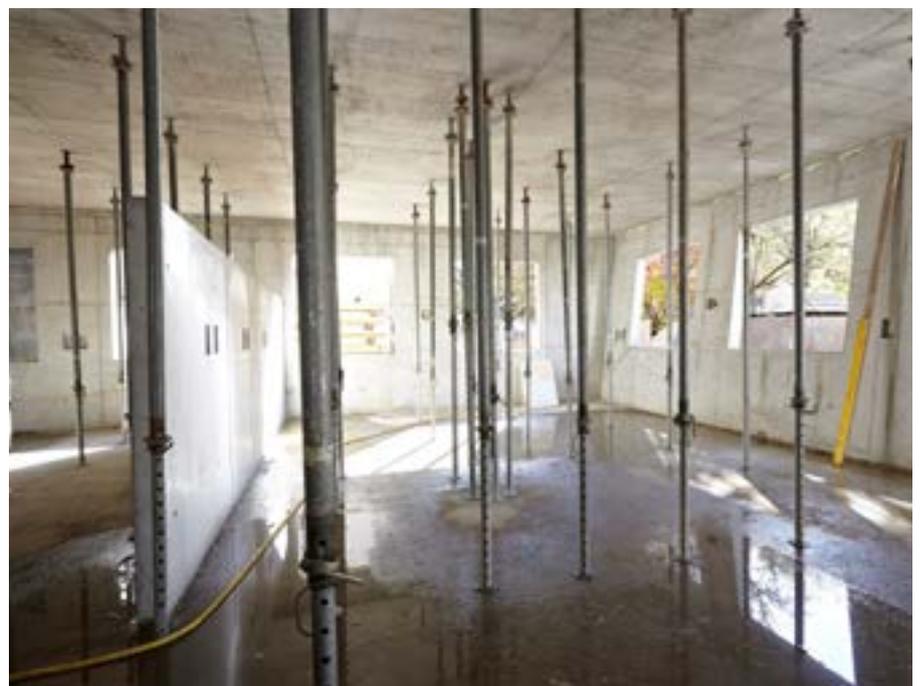
Zwei Etagen unterirdisch, fünf über der Erde. Ein typisches Flachdach. Doppelte Betonwände, dazwischen eine hochwirksame Dämmung. Das alte Savoy-Gebäude und der Neubau wurden oberirdisch mit einem Verbindungssteg aus Stahl und Glas gekoppelt. Und auch unterirdisch ist es möglich, die Gebäude durch einen Gang zu wechseln. Um das zu ermöglichen, musste im alten Gebäude ein sieben Meter tiefer und nur zwei mal zwei Meter enger Aufzugschacht ausgehoben werden. Dabei wurden noch während des Aushubs ständig die Wände gesichert, bevor schließlich Stück für Stück die Schalung von unten nach oben eingebaut und betoniert wurde.

Doch auch die schrägen Außenmauern erforderten Geschick. Es wurde dabei mit einer interessanten Kletterschalung gearbeitet, die praktisch mit der zunehmenden Höhe des Gebäudes hinauf wächst. Eine Technik, die sonst meist beim Bau von Staudämmen zum Einsatz kommt oder wenn es, wie eben beim Projekt Savoy in

Meran, nicht möglich ist, ein Fassadengerüst für die Schalung aufzustellen.

Nun finden in der baulichen Erweiterung der Landesberufsschule für das Gastgewerbe in Meran 300 Schüler in Räumlichkeiten

Platz, die allen modernen Ansprüchen einer Schule gerecht werden und in denen sie alles für ihre Berufe erlernen können, bevor sie zum Teil in die weite Welt hinaus gehen, um dort den guten Ruf der Südtiroler Hotellerie und Gastronomie zu mehren.





Bau ist:



DER WERT EINER INVESTITION

MITTEL EINSETZEN: BISWEILEN GEHÖRT EIN STÜCK MUT DAZU

Wer Mittel einsetzt, verfolgt ein Ziel oder einen Zweck. Darauf basiert das ökonomische Prinzip, demzufolge entweder mit minimalem Mitteleinsatz ein vorgegebenes Ziel erreicht wird, oder mit gegebenen Mitteln ein maximaler Erfolg erzielt werden soll. Es ist nicht immer ganz einfach, in wirtschaftlich angespannten Zeiten, finanzielle Mittel in die Hand zu nehmen. Doch gerade wenn unternehmerischer Mut oder der Mut des privaten Bauherrn gefragt sind, um eine Investition zu tätigen, zeigt sich der Wert des Einsatzes bald umso stärker. Werden Mittel ganz gezielt eingesetzt, entstehen dabei öffentliche Bauten, vielleicht eine Einrichtung für einen Verein oder eine Halle für ein Unternehmen.

Das Projekt

Bau Biomassewerk Mühlen in Taufers

Ortschaft: Mühlen in Taufers, Gemeinde Sand in Taufers Projektant/Planer: Dr. Ing. Dieter Schönafinger Ausführungszeitraum: November 2012 bis März 2013 Ausführungsvolumen: 315.000 Euro Vorarbeiter: Klaus Gasteiger Technische Details: schlüsselfertige Ausführung Projektleiter: Ernst König



Im Licht der Scheinwerfer Biomassekessel für die Gemeinde Sand in Taufers

Die Gemeinde Sand in Taufers macht seit einigen Jahren immer wieder Schlagzeilen mit ihrem umfassenden Energiekonzept. Darin ist auch vorgesehen, das Gemeindegebiet und die rund 5200 Einwohner in den fünf Fraktionen weitgehend von anderen Energieversorgern unabhängig zu machen und auf die eigenen Energiequellen zu setzen. Vor allem soll Sand in Taufers eine CO₂-neutrale Gemeinde werden.



Im Winter 2012/13 wurde nun auf dem Gemeindegebiet der Fraktion Mühlen im neuen Gewerbepark „Molaris“ auch ein Biomassekessel für Hackschnitzelmaterial gebaut. Dort sollen künftig 2,6 Megawatt Energie für eine Fernheizung gewonnen werden.

Für die Unionbau stand der Baubeginn am 19. November auf dem Terminplan. Das war der ausdrückliche Wunsch der Gemeinde Sand in Taufers. Und schon bis Weihnachten sollte das neue Gebäude betoniert und mit einer Decke ausgestattet sein. Eine kalte Angelegenheit, denn der Winter kam rasch und teilweise mit empfindlichen Minusgraden, die das Betonieren nur mit Beimischung von Zusatzstoffen ermöglichten. Überdies musste im letzten Moment auch der Aushub noch einmal

verlegt werden, ehe schließlich die Fertigteilwände aus Brixen angeliefert wurden. Dann entstand ab dem 12. Dezember 2012 ein Bau mit einer Gesamtkubatur von rund 2.400 Kubikmeter, der zehn Meter hoch und zwanzig Meter lang ist. Teilweise wurde sogar noch im Dunkeln und mit Scheinwerfern gearbeitet. Als dann Weihnachten nahte war Pause auf der Baustelle und die restlichen Arbeiten wurden gleich im Januar in Angriff genommen. Schließlich montierte ein Spezialunternehmen den giftgrünen Kessel und die Gemeinde Sand in Taufers kam mit ihrem Fernwärme-Vorhaben einen Schritt weiter.

Das Projekt

Erweiterung der Industriehalle Durst

Ortschaft: Brixen Projektant/Planer: Dr. Arch. Paul Seeber; MAS, Vahrn Ausführungszeitraum: Juni 2013 bis Dezember 2013 Ausführungsvolumen: ca. eine Million Euro Vorarbeiter: Werner Steger Technische Details: Zimmermanns- und Spenglerarbeiten Projektleiter: Heinrich Forer



2 Traditionsunternehmen bauen zusammen

Die Firma Durst ließ eine neue Halle in Brixen errichten

Die Eckdaten für ein Unionbau-Projekt im Auftrag der Firma Durst in Brixen sind durchaus eindrucksvoll. Eine Dachfläche von rund 4.000 Quadratmetern. Eine Leimbinderstruktur auf Stahlsäulen. Gebaut mit vorgefertigten Elementen in einem Maß von 2,5 mal 12 Metern. Eine aufwendige PVC-Abdichtung. Rund 1.200 Quadratmeter Wände aus in Deutschland vorgefertigten und gedämmten Paneelen. Der Innenbereich ausgestattet mit großen Emporen für Büros und Lagerräume. Das Dach wurde von der Unionbau innerhalb von nur zwei Wochen montiert, obwohl es einmal fast sintflutartig regnete, was die Zimmerer bekanntermaßen überhaupt nicht mögen. In diesem Dach sind zwei große Felder für eine Verglasung und natürliches Licht von oben in einem Maß von 10 mal 30 Metern ausgespart worden.

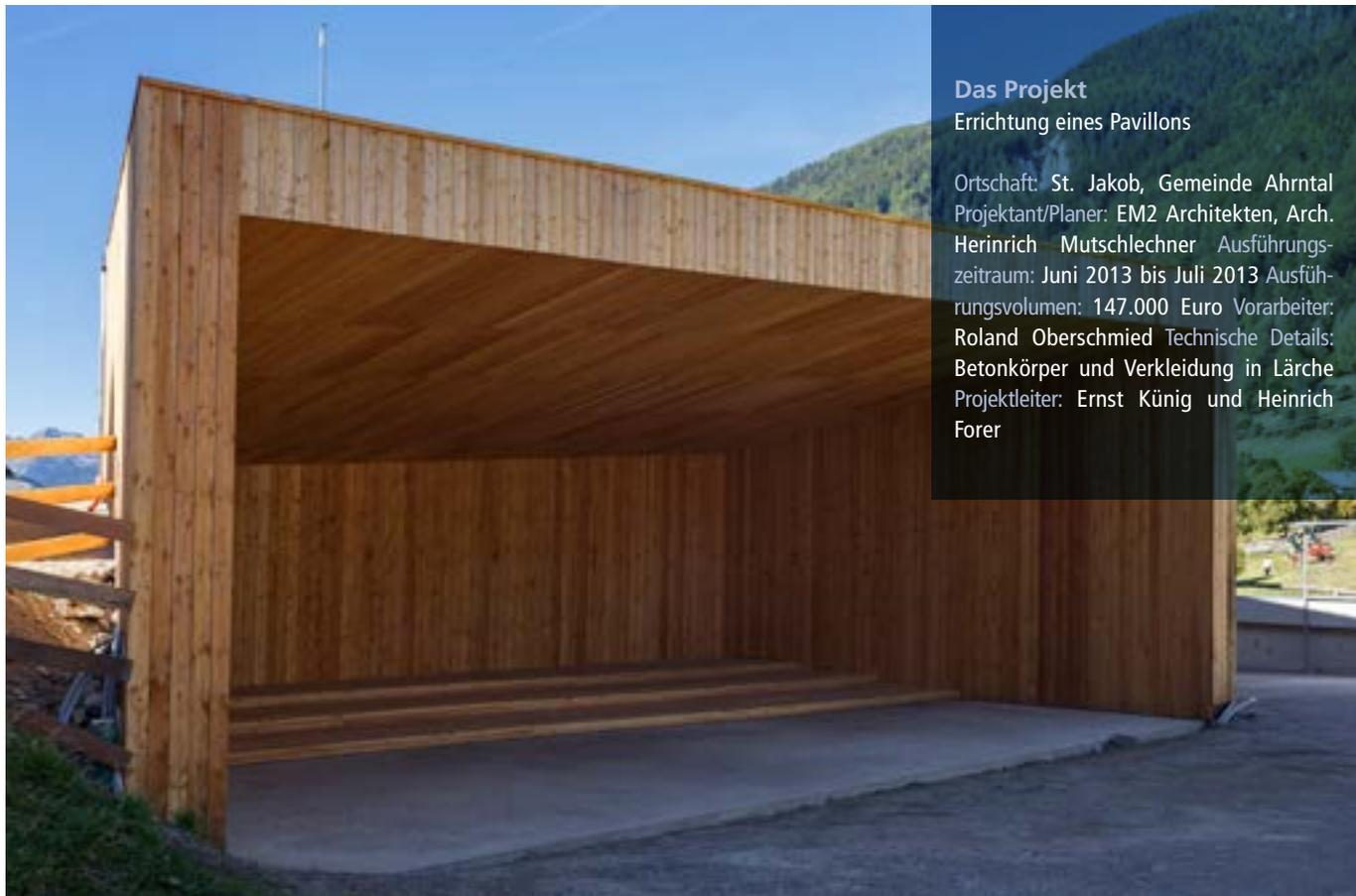
Wie die Unionbau, so ist auch das Unternehmen Durst ein Traditionsunternehmen am Wirtschaftsstandort Südtirol. Während die Unionbau auf eine inzwischen über hundert Jahre währende Geschichte zurückblickt, wird bei Durst auch schon seit 1936 immer wieder neue Pionierarbeit geleistet. Schon zu einer Zeit, als man noch analog und mit Film fotografierte, standen die Entwicklung und die Vergrößerung fotografischer Aufnahmen im Fokus bei den Gründer-Brüdern Julius und Gilbert Durst. Mit seinen ständig neuen Innovationen eroberte Durst Märkte in fast allen Erdteilen. Es gab Techniker, die bereiten zur Wartung der hochtechnischen Vergrößerungsgeräte die ganze Welt. 1992 wurde Durst digital und präsentierte schließlich ein lasergestütztes Großformat-Ausgabegerät zur hochauflösenden

Belichtung. Heute hat Durst seine bedeutenden Standorte in Brixen und in Lienz in Osttirol. Für eine gemeinsame Ausstellung in Lienz, Toblach und Innichen druckte Durst Ausstellungstafeln mit einer Größe von 500 Quadratmetern. Die Erweiterung der Industriehalle auf dem Gelände der Firma Durst, bei dem die Unionbau die Zimmerer- und Spenglerarbeiten übernommen hatte, ist ein weiterer Schritt in die Zukunft.



Kein einziger rechter Winkel

Der Musikpavillon in St. Jakob/Ahrntal ist ein besonderer Bau



Das Projekt

Errichtung eines Pavillons

Ortschaft: St. Jakob, Gemeinde Ahrntal
Projektant/Planer: EM2 Architekten, Arch.
Herinrich Mutschlechner Ausführungs-
zeitraum: Juni 2013 bis Juli 2013 Ausführungs-
volumen: 147.000 Euro Vorarbeiter:
Roland Oberschmied Technische Details:
Betonkörper und Verkleidung in Lärche
Projektleiter: Ernst König und Heinrich
Forer

Die Musikkapelle St. Jakob im Ahrntal wurde zwar erst 1986 gegründet, doch seitdem hat sich ein reges Vereinsleben entwickelt. Sogar im Münchner Olympiastadion sind die Musikanten schon aufgetreten und sie haben im Film „Bergkristall“ mit Tobias Moretti in der Hauptrolle mitgewirkt. Einen richtigen Musikpavillon aber hatte die Musikkapelle bislang nicht. Das hat sich erst 2013 geändert, als auf dem Dorfplatz gebaut wurde. Im Rahmen der Neugestaltung wurde dort direkt neben einem Mehrzweckgebäude ein Pavillon für die Musikanten und ihre öffentlichen Auftritte errichtet.

Ein eigenwilliger Bau, denn es gibt nirgendwo auch nur einen einzigen rechten Winkel, denn die Linien des Musikpavillons sollen sich denen des Nebengebäudes exakt anpassen. Dieser Anspruch stellte schon das Brixner Unternehmen, das die Fertigteile herstellte, vor eine besondere Aufgabe. Es musste sogar der Plan geändert werden, um schließlich vor allem die

unterschiedlichen Höhen der Teile insgesamt in eine Passform bringen zu können.

Das Besondere an diesem Projekt war zweifellos ein Versprechen, denn die Unionbau hatte in St. Jakob fest zugesagt, dass der Neubau des Pavillons pünktlich zum Musikfest am 28. Juli 2013 fertig gestellt sei. Einen Tag vor der Veranstaltung legte Projektleiter Ernst König sogar noch einmal selbst Hand an und nagelte das letzte Brett an die Wand. Bretter und Holz gibt es am und im neuen Pavillon jede Menge. Soviel, dass man keinen Quadratzentimeter Beton mehr erkennen kann. Denn sowohl innen als auch außen wurde der Betonblock vollständig mit Lärchenbrettern verkleidet, die jetzt dem Wetter ausgesetzt sind und sich im Laufe der Zeit, wie überall auf der Welt, südseitig braun und nordseitig grau färben werden. Auf dem Dach wurde eine PVC-Haut verlegt, darauf kam eine Auflattung und schließlich ebenfalls Lärchenbretter. Das Wasser läuft über eine nicht sichtbare Rinne ab.

Spannend war der Einbau der Innendecke, denn sie wurde wegen der Beschallung und der besseren Akustik teilweise bis zu 1,50 Meter abgehängt. Als die Musikkapelle Einzug hielt, hatten alle im Dorf ihre Freude am neuen Musikgenuss.



Der Bausektor in anhaltender Krise - beeindruckende Zahlen



Dr. Helmuth Sinn

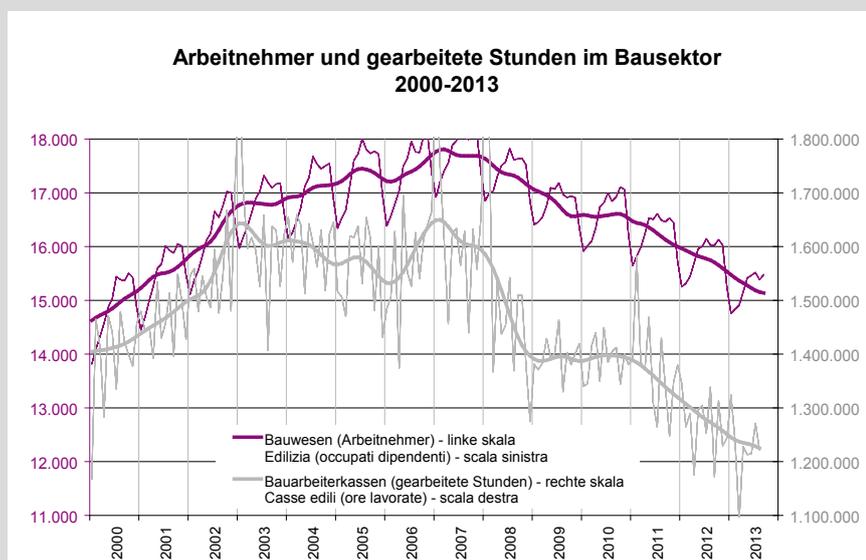
Die Analyse des Arbeitsmarktes mag auf den ersten Blick hin eine trockene, bisweilen sogar langweilige Angelegenheit sein. Dass es jedoch auch anders geht, dass Arbeitsmärkte mitsamt ihrem Zahlenwerk, durchaus spannend sein können, beweist ein Gastbeitrag von Dr. Helmuth Sinn, Abteilungsleiter für Arbeit bei der Autonomen Provinz Bozen Südtirol.

Was wäre Südtirol ohne eine gut funktionierende Bauwirtschaft? Dank des Bauwesens kann die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft auf die notwendigen und wichtigen Infrastrukturen zurückgreifen, wie z.B. gute Straßenverbindungen mit Tunneln, Brücken, Viadukten, wie Industrie-, Handels-, Handwerks-, Wirtschafts-, Verwaltungs- und Wohngebäude, ohne die ein Leben und Arbeiten auf hohem Niveau nicht möglich wäre. Das Baugewerbe sorgt für die Grundausstattung der Wirtschaft, baut Kraftwerke, hilft Energie sparen und sorgt für den Erhalt alter Bausubstanz. Dank der Bauwirtschaft kann Südtirol als begehrtes Feriendomizil hochwertige Leistungen anbieten, wie vielfältige Freizeitmöglichkeiten und Aufstiegsanlagen von der Talsohle bis ins Hochgebirge, Bauernhöfe, Hotels und Gastbetriebe.

Doch seit 2007 präsentiert sich das Baugewerbe in Südtirol nicht mehr so stabil auf dem Arbeitsmarkt. Es sind dabei sowohl der Hoch- als auch der Tiefbau in etwa gleichermaßen betroffen. Mag zu Beginn noch ein Gesundschumpfen des überhitzten Bausektors ausschlaggebend gewesen sein, ist inzwischen immer noch kein Ende der negativen Entwicklung abzusehen.

In den vergangenen sechs Monaten arbeiteten durchschnittlich nur noch 15.400 Beschäftigte am Bau. Somit sind zwischen 2007 und 2013 bei Südtiroler Unternehmen am Bau rund 2.000 Arbeitsplätze verloren gegangen.

Diese Situation stimmt mit den von den Südtiroler Bauarbeiterkassen verzeichneten Arbeitsstunden überein, wie folgende Übersicht zeigt.



Quelle: Amt für Arbeitsmarktbeobachtung

Die Bedeutung des Bausektors für die Südtiroler Wirtschaft und den Arbeitsmarkt wird klar, wenn man bedenkt, dass immerhin rund acht Prozent der in Südtirol tätigen Arbeitnehmer in diesem Bereich beschäftigt sind. Im Baugewerbe arbeiten rund 11.500 Arbeiter männlichen Geschlechts, was fast zwanzig Prozent aller männlichen Arbeiter Südtirols ausmacht. Mit anderen Worten ist jeder fünfte Arbeiter in Südtirol im Baugewerbe beschäftigt.

Von den 15.600 Beschäftigten, die 2012 durchschnittlich im Baugewerbe arbeiteten, waren 13.200, das sind beachtliche 84,6 Prozent, in Südtirol ansässig.

Die Bedeutung des Bausektors für die Gesamtbeschäftigung ist je nach Wohnsitzgemeinde der Beschäftigten unterschiedlich. In den drei größten Südtiroler Städten und einem Großteil der Gemeinden im Etschtal und im Unterland sind rund sechs Prozent der Einwohner im Baugewerbe beschäftigt, während das Bauwesen in anderen Gemeinden eine erheblich größere Rolle spielt und teilweise Anteile von über 15 Prozent erreicht. Überaus spannend lesen sich dabei die Zahlen aus dem Tauerer Ahrntal. Den statistischen Erhebungen zufolge arbeiten 32 Prozent der abhängig beschäftigten Arbeiter in Sand in Taufers im Baugewerbe, in Prettau sind es 28 Prozent, in Mühlwald 30 Prozent und im Ahrntal 28 Prozent. Das sind signifikant höhere Zahlen als in den meisten anderen Teilen Südtirols.

Die Krise im Baugewerbe beschränkt sich leider nicht nur auf diesen Bereich im engeren Sinn. Den Auftragsrückgang bekommen auch die gesamten damit zusammen hängenden Wirtschaftsbereiche zu spüren, seien es Dienstleistungs-, Handwerks- und Industriebetriebe. So sind beispielsweise bei den Geometern, Architekten, Tischlern, Installateuren und in der Industrie zur Beschaffung und Bearbeitung der Rohstoffe und Baumaterialien deutliche Auswirkungen der Baukrise zu bemerken.

Dr. Helmuth Sinn
 Direktor Abteilung Arbeit
 Autonome Provinz Bozen Südtirol

Der Traum vom Kranfahren



Mirko Kirchler

Mirko Kirchler erfüllte ihn und gewann einen Preis

Am Ende war die Chefetage der Unionbau überaus stolz und Christoph Ausserhofer griff schließlich zum Telefon, um Mirko Kirchler persönlich zu gratulieren. Dabei hatte alles eher zufällig begonnen. Als die Firma Niederstätter in Bruneck ihre neu gestaltete Filiale präsentierte, gab es einen „Tag der offenen Tür“. Der Projektleiter Ernst König machte Mirko auf den „1. Südtiroler Kranfahrer Cup“ aufmerksam und meldete ihn schließlich beim Wettbewerb an. Dann gab es keine Ausreden mehr. Gleich als Fünfter von 26 Teilnehmern kam er dran. Er setzte sich auf einen Spezialsessel, nahm die Fernsteuerung in die Hand und hob sich selbst mit dem Kran in die Luft. Nun musste er über Hindernisse aus Luftsäulen schweben, dann durch eine Engstelle von nur einem Meter Breite manövrieren, anschließend ging es einmal um eine Säule herum und

schließlich musste er den Stuhl mit vier Füßen punktgenau auf eine Plattform setzen. Er blieb fehlerfrei. Aber er wusste zu diesem Zeitpunkt nicht, was seine Zeit von 1.02.48 Min. wert sein würde. Es war fast wie bei einem Skirennen. Warten, warten, warten. Und jedes Mal einen kleinen „Hupfer“ machen, wenn wieder einer langsamer den Parcours beendete. „Ich hätte nie geglaubt, dass ich auch nur den Hauch einer Chance hätte, das Ding zu gewinnen“. Es dauerte, ehe endlich feststand, dass seine Zeit tatsächlich die beste war. Immerhin fast drei Sekunden vor dem Zweitplatzierten. Es gab eine Jacke als ersten Preis und ein Kranmodell von Liebherr – den K120, das Topmodell auf dem Markt. In den Tagen danach ereilten ihn noch ein paar Anrufe von Kollegen. Vorallem aber freute er sich darüber, dass seine beiden Chefs Christoph und Thomas

Ausserhofer den Wettbewerb mit soviel Aufmerksamkeit mitverfolgt hatten. „Es hat mich dann ganz besonders gefreut, eine echte Ehre, dass mich Christoph Ausserhofer deswegen abends extra nochmal angerufen hat“, schmunzelt Mirko Kirchler.

Es gibt sie auch heute noch, diese typischen Berufswünsche von kleinen Jungs. Lokomotivführer zum Beispiel, natürlich Pilot oder Rennfahrer. Und selbstverständlich Kranführer. Meist wird am Ende nichts daraus, doch manchmal hört man von „Fällen“, in denen der Kindheitstraum tatsächlich in Erfüllung gegangen ist. Mirko Kirchler jedenfalls strahlt über das ganze Gesicht, wenn er davon erzählt, wie er sich als Kranführer fühlt. Absolut faszinierend findet er es bis heute, wenn sein Kran, nur auf seinen Fingertipp hin, mühelos schwerste Lasten vom Boden



Dietmar Auer

hochhebt und sie genau dort absetzt, wo er sie haben will. Zentimetergenau. „Es ist ein besonderes Gefühl und man trägt auf gewisse Weise natürlich auch eine besondere Verantwortung“, sagt er, „denn die gesamte Baustelle hängt vom Kran ab. Man ist bei jeder Kleinigkeit und bei allen Arbeiten dabei, vom Fundament bis zum Bodenlegen, bei den Maurern und bei den Dachdeckern.“

Seit Mai 1996 ist Mirko Kirchler inzwischen beim Südtiroler Traditionsunternehmen Unionbau beschäftigt. Schon sein Vater Siegfried war dort Maurer bis zu seiner Pensionierung. Auch Mirko hat den Maurer-Beruf erlernt. Und dann kam der Tag, an dem auf einer Baustelle in La Villa im Gadertal, „kein anderer da war“, der den Kran bediente. Da habe ihm der Vorarbeiter das Schaltpult in die Hände gedrückt und sich das Ganze ein paar Minuten angeschaut. Schließlich sei er gegangen. „Mir hat es sofort gefallen“. Beim Bau eines Bürogebäudes in Bruneck ist er dann zum ersten Mal auch ins Führerhaus hinauf geklettert. „Ich habe mich zuerst fast nicht hinauf getraut, meine Knie waren weich

und im Magen hatte ich ein komisches Gefühl“. Seitdem war er wirklich Kranführer. Er sagt, es sei „echt interessant, so ein Monster von oben zu bedienen, wenn alles schwankt und wackelt, den Hebel in der Hand und mit dem ungewohnten Blick nach unten.“ Die Ängste hätten sich nach ein paar Tagen gelegt und allzu oft muss er ja nicht hinauf. Mehr als neunzig Prozent der Kranarbeiten werden vom Boden aus erledigt.

Mulmig wird Mirko heute nur noch bei starken Windböen: „So ein Kran kann mehr als einen Meter nachgeben, dann sieht man, wie sich bei starkem Wind der Arm bewegt und man selbst schwankt mit. Daran werde ich mich wohl nie gewöhnen.“ Der Wind sei der größte Feind des Kranführers, sagt er und muss schließlich selbst lachen, denn immerhin sei es fast unmöglich, dass so ein moderner Kran umfällt.

Natürlich gibt es auch Unbehagen. „Das Schrecklichste ist der Gedanke an einen Unfall, wenn ein Seil reißen oder Material abstürzen würde. Aber Sicherheit wird auf

unseren Baustellen und im Unternehmen Unionbau sehr, sehr groß geschrieben. Wir Kranführer werden bei jeder Baustellenbesichtigung speziell darauf hingewiesen“. Und tatsächlich, das Thema Baustellen- und Mitarbeiter-Sicherheit hat bei der Unionbau seit vielen Jahren oberste Priorität. Deswegen fühlt sich auch Mirko auf der sicheren Seite. Als Junge wollte er unbedingt Baggerfahrer werden, jetzt bedient er eben einen Kran und findet das noch viel besser. Er ist inzwischen so gut bei dem was er tut, dass er sogar bester Kranführer Südtirols wurde. „Wir sind stolz auf Mirko“, sagt Christoph Ausserhofer, „er hat Freude an seinem Beruf und das ist uns wichtig“.

Damit könnte die Geschichte eigentlich ein Ende haben. Hat sie aber nicht. Nur fünf Monate später wurde in Steg der 2. Kranfahrer-Cup veranstaltet. Und danach könnte man fast meinen, die besten Kranfahrer gibt es bei der Unionbau. Denn Mirko Kirchler landete diesmal auf dem dritten Rang und der ebenfalls bei der Unionbau beschäftigte Dietmar Auer erreichte den zweiten Platz. Erneut also jede Menge Grund zur Freude beim Sandner Unternehmen. Und natürlich gelten die Kranfahrer nun als Spezialisten im Kreise derer, die Baustellen von ganz oben anschauen dürfen.

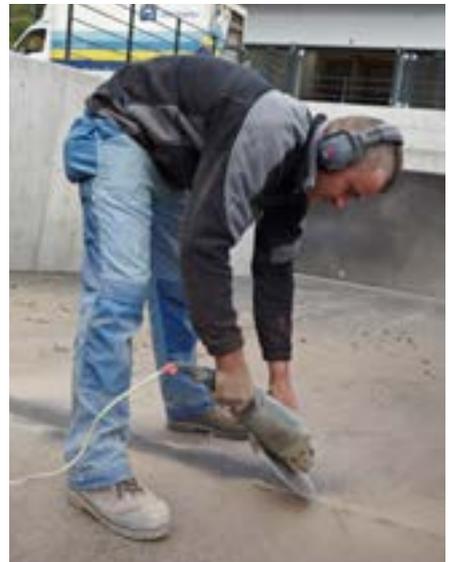
Walther Lückner







Mitarbeiter 2013/14



Erwin Ausserhofer

Nachruf



Erste Etage im Unionbau-Gebäude, das Büro geradeaus. Man kam ja praktisch nicht an Erwin Ausserhofer vorbei. So er denn in seinem Büro saß. Viel lieber war er ja auf den Baustellen, mit Menschen im Gespräch, verhandelnd, absprechend, selten feilschend, stets verbindlich. Man mag heute reden mit wem man will, Erwin war ein Südtiroler durch und durch. Er gab den Hemdsärmeln mehr Beachtung als der scharfen Bügelfalte in der Hose.

Er kam als siebtes von acht Kindern der Zimmermeisterfamilie Ausserhofer am 6. August 1954 in Sand in Taufers zur Welt. Er war der Liebling der Dienstmagd, der Mutter und der Geschwister. Als Kind beschrieben sie ihn ruhig und drollig. Er besuchte die Volksschule in Sand und später bestand er die Matura im Wissenschaftlichen Lyzeum zu Bruneck. Er wurde Zimmermeister und besuchte die Holzfachschule in Rosenheim. Wenn er am Wochenende Heim kam, schmuggelte er gern ein paar Teile für Fluggerätschaften über die Grenze nach Südtirol. Drachenfiegen, Paragliden und Oldtimer – Leidenschaften ein ganzes Leben lang.



1978 der Eintritt in die Unionbau. An der Seite seiner Brüder Siegfried und Josef gab er dem so wichtigen Zweig der Zimmerer eine prägende Handschrift. Er führte die großartige Idee des Unionbau-Dachservice zur Reife und zur Professionalität. Die Zimmerei „Holzbau-Hofer“ in Osttirol und schließlich auch „Tirol Fenster“ in Oberlienz – auch dort hinterließ Erwin Ausserhofer deutlich erkennbar sein Selbstverständnis von modernem Management und Professionalität.

Auf gewisse Weise ein Tausendsassa. Geschätzt in den örtlichen Vereinen, begehrt bei vielen Veranstaltungen, ein verlässlicher Partner in sämtlichen politischen Gremien und in den Ämtern die ihm immer wieder angetragen wurden und die er mit so viel Engagement und Sachverstand ausfüllte. Und trotzdem, vielleicht aber auch gerade deswegen blieb er immer auch Familienmensch. Verheiratet seit 1982 mit seiner Carolina aus St. Moritzen. Dann die Buben Michl und Matthias - es war ihm eine geliebte Lebensaufgabe ihnen in ihrem Heranwachsen zu eigenständigen Persönlichkeiten und Charakteren zu verhelfen.

Am 25. August 2012 starb Erwin Ausserhofer. Es war ein strahlend schöner Tag. Flugwetter in der Val Sugana in der Provinz Trient. Ein Tag ganz nach dem Geschmack des leidenschaftlichen Luftmenschen. Er fand ein tragisches Ende. Es bleiben viele schöne Erinnerungen. Erste Etage Unionbau-Gebäude – man kam praktisch gar nicht vorbei...



FOTO: REGENBOGEN WÄHREND DER TRAUERFEIER



2013



UNIONBAU-DAY

EHRUNGEN

Brunner Bernhard	10 Jahre
Gasteiger Armin	10 Jahre
Steiner Markus	15 Jahre
Niederkofler Klaus	15 Jahre
Engl Anton	Pensionierung



So vermeidet man Fehler

Ganz im Zeichen des Themas Sichtbeton

Der traditionelle Unionbau-Day 2013 – wie immer eine gute Mischung aus Information und Geselligkeit, und gleichsam auch der Start in die neue Bau-Saison – brachte ein interessantes Thema mit sich. Ein Vertreter des Unternehmens „Doka“, ein Spezialist für Schalungssysteme referierte über „Sichtbeton – die Vermeidung von möglichen Fehlern in der Bauausführung“. Und tatsächlich, bei keiner anderen Betonarbeit ist die Fehlerquote so hoch und die Quelle für falsche Ausführung so vielfältig wie beim Sichtbeton. Um das alles so gering wie möglich zu halten, widmete sich der 12. Unionbau-Day diesem Thema so ausführlich, zumal Sichtbeton von den Architekten und Auftraggebern immer häufiger gefordert wird. Anhand von Fotos und praktischen Beispielen wurde im Rahmen des Vortrags dargestellt, welche Fehler passieren können und vor allem, wie man sie von allem Anfang an vermeiden kann. Schon 2 Jahr zuvor waren wir bei Doka in Amstetten (A), um von den Profis zu lernen. Diesmal wurde, nach mehreren Baustellen in Sichtbeton, interaktiv und anhand von gezielten Fragen auf die Ausführung eingegangen.

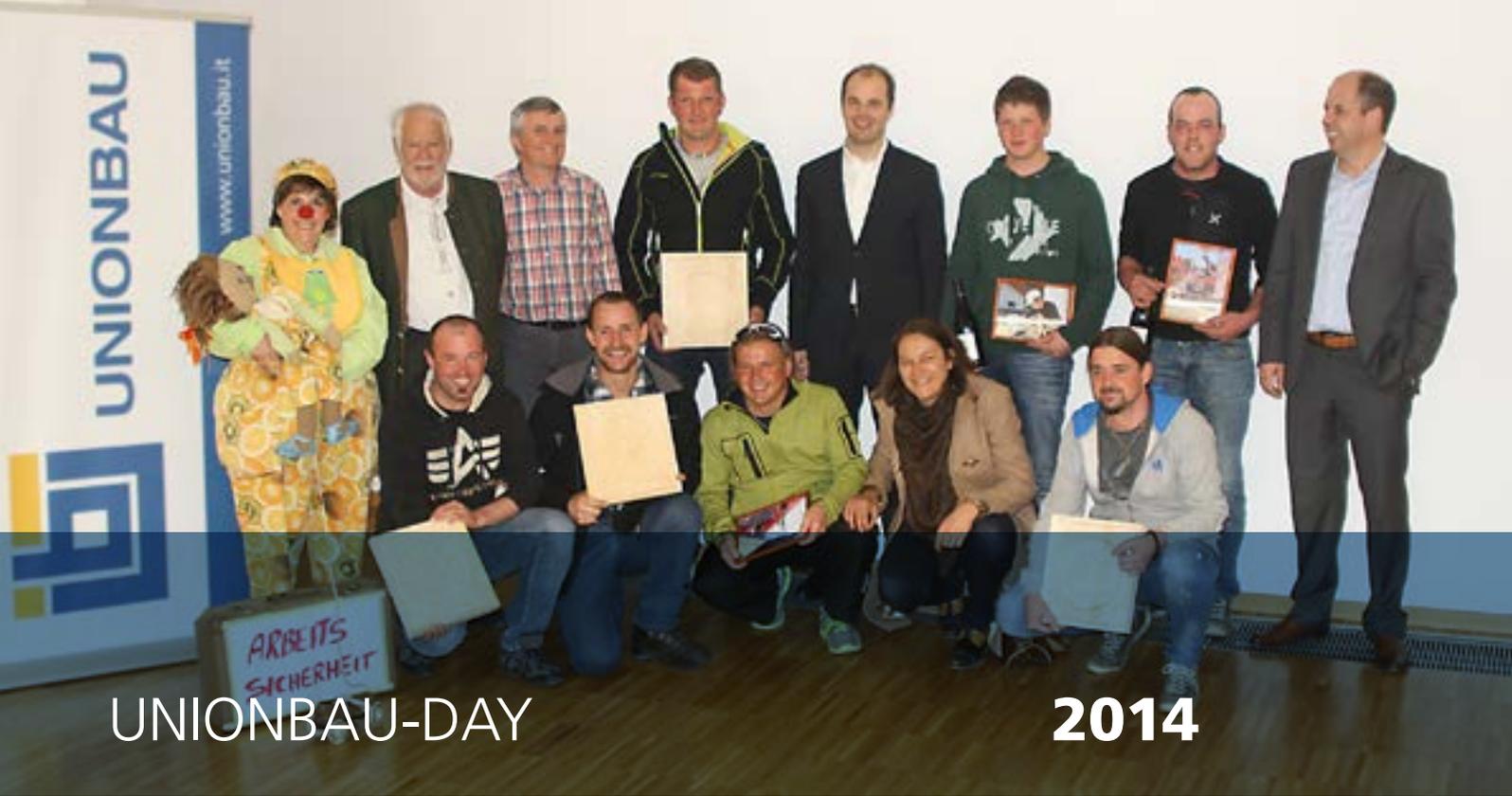
Wie gewohnt wurden an diesem Tag natürlich auch verdiente Mitarbeiter und besondere Leistungen ausgezeichnet. Und nicht nur weil es die Tradition so will, sondern auch, weil es die Mitarbeiter sich so wünschen, ging es nach dem gemeinsamen Mittagessen zum Preiswatten und zum Kegeln.



VERSTORBEN 2013

Helene Costa
24.08.1967 - 19.06.2013





UNIONBAU-DAY

2014

Beobachten, denken, verbessern

Arbeitsrecht und Effizienz waren die Themen

Am 13. Unionbau-Day drängte sich ein Clown in den Mittelpunkt. Und wie es sich für einen Clown gehört, verbargen sich hinter der Schminke ein gutes Stück ungeschminkte Wahrheit und Satire. Arbeitsrecht auf der einen und effizientes Arbeiten auf der anderen Seite, waren die beiden großen Themen an diesem Tag im ausklingenden Winter 2014. Der Clown tat sein übriges, um keine Langeweile aufkommen zu lassen. Wilma Huber von der Gewerkschaft SGB/CISL und Martin Pramstaller vom Büro Knollseisen & Partners sprachen vor den Unionbau-Mitarbeitern über Arbeitsrecht, über Rechte und Pflichten der Arbeitnehmer und über viele Fragen, die mit dem Lohn in Zusammenhang stehen. Auch der neu formulierte Landesergänzungsvertrag war dabei ein Thema.

Im zweiten Teil ging es im weitesten Sinne darum, die Produktivität zu verbessern. Nicht durch mehr Stunden, sondern durch effizientere Abläufe auf der Baustelle und im Büro. Die besten Berater sind oft die eigenen Mitarbeiter. Sie erkennen meist instinktiv und durch tägliche, eigene Beobachtungen, wie und wo sich Abläufe verbessern lassen. Doch nur durch den Mut, diese Vorschläge auch an die entsprechende Stelle weiter zu tragen, entsteht auch eine tatsächliche Veränderung. Mitarbeiter dazu zu ermutigen, bestimmten, sich ständig wiederholenden Abläufen voll Aufmerksamkeit zu begegnen und dabei auch über neue Lösungen nachzudenken, war das Ziel an diesem Unionbau-Day.

Dass danach die Geselligkeit in den Mittelpunkt rückte, man das gemeinsame Essen genoss, bevor es schließlich zum traditionellen Watten und Kegeln ging, verstand sich wie von selbst.



EHRUNGEN

Rauchenbichler Tobias	10 Jahre
Kahler Oliver	10 Jahre
Pipperger Benjamin	10 Jahre
Walcher Peter	15 Jahre
Kofler Wolfgang	15 Jahre
Plaickner Christian	15 Jahre
Voppichler Georg	15 Jahre
Moritz Oswald	25 Jahre



„Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt.“

Johann Wolfgang v. Goethe

Die Entwicklung der Unionbau in den letzten 15 Jahren

2000

Ein Haus wird damals fast ausschließlich von Maurern, Zimmerern, Hydraulikern und Elektrikern erbaut. Das Unternehmen Unionbau ist zu dieser Zeit eine Baufirma, die Maurer, Zimmerer- und Spenglerarbeiten ausführt. Der Umsatz liegt bei 7,2 Mio. Euro.

2004

Bis zu diesem Zeitpunkt liegt der Markt für die Firma Unionbau überwiegend im heimischen Pustertal. Die Familie Ausserhofer entschließt sich – auch getragen von Ideen, Einsatz und Engagement der neuen, nachrückenden Generation – künftig in ganz Südtirol und auch auf dem norditalienischen Markt tätig zu sein.

2005

Eine deutlich spürbare Umsatz-Entwicklung bestätigt die Richtigkeit des Handelns und des eingeschlagenen Weges. Es wird jedoch deutlich, dass die bis dahin geltende Struktur des Unternehmens und die Organisation der Arbeitsabläufe nicht mehr ausreichen, um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden. In vielen internen Treffen, Aussprachen, Analysen und Strategiebesprechungen wird ausgelotet, welche Struktur die Unionbau künftig haben sollte.



2006

Es werden Zuständigkeiten besprochen, wieder geändert, diskutiert, erprobt, versucht, angepasst und wieder verworfen. Es gibt immer neue Vorschläge und Ideen. Dabei steht der Kunde stets im Mittelpunkt aller Überlegungen. Im Rahmen dieses internen Prozesses der Umstrukturierung wird deutlich, dass sich dabei innerhalb des Unternehmens Persönlichkeiten entwickeln, die erkennen lassen, dass die Lösungen für fast alle Aufgaben im eigenen Haus zu finden sind.



2000
Maurer, Zimmerer- und Spenglerarbeiten

2005
Beginn Umstrukturierung zum Generalbauunternehmen

2004
Expansion
Gesamt-Südtirol / Norditalien

2006
Umstrukturierungsprozess beansprucht gesamte Führungsebene

1907...

Der andere packt sie kräftig an - und handelt"

2007



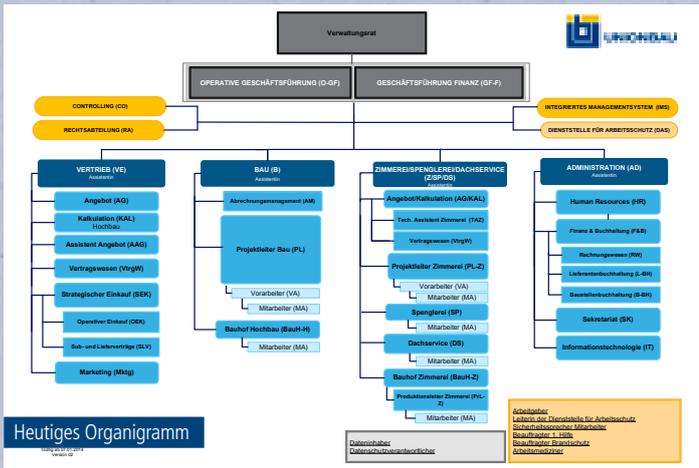
Das Unternehmen Unionbau feiert sein 100jähriges Bestehen. Bei dieser Gelegenheit wird die neue Unternehmensstruktur nun auch mit einer mittleren Führungsebene präsentiert. Und auch hier setzt die Unionbau personell auf interne Lösungen.

2009

Die Wirtschaftskrise zeigt auch der Baubranche und ihr ganz besonders, ein grimmiges Gesicht. Die Krise sorgt dafür, dass sich der Prozess der Veränderung im Unternehmen Unionbau beschleunigt und nach Lösungen verlangt. Die neue Strategie ist formuliert. Offenheit, Transparenz, Gespür und die Bereitschaft, das eigene Tun und Handeln in Frage zu stellen, sind dabei wichtige Ansätze. Parallel zu all dem ist auch die Nachfolge in der Familie Ausserhofer abgewickelt worden.

2010

Die neue Organisationsstruktur, die festgelegte Strategie erfasst das gesamte Unternehmen und belegt die Überlebensfähigkeit in allen Ebenen der Unionbau. Die Firma zeigt ein neues Profil und ein neues Gesicht. Die Bilanz der Unionbau weist einen Umsatz von 39,2 Millionen Euro auf. Ein homogen gewachsenes Team hat die Herausforderung angenommen und am großen Ganzen mitgewirkt. Im Unternehmen heißt es: Wir haben uns auf den Weg gemacht und es ist uns gelungen, die Unionbau in den Baumarkt des 21. Jahrhunderts zu leiten.



2013

41 Millionen Euro beträgt der Umsatz in der Bilanz dieses Jahres. Für die folgenden Jahre wird eine wirtschaftliche Festigung angestrebt und eine Entwicklung verfolgt, die es ermöglichen wird, jederzeit die neuen Herausforderungen des Marktes annehmen zu können. In knapp 15 Jahren hat sich die Unionbau zu einem multifunktionalem, weit über die Landesgrenzen hinaus agierenden Generalbauunternehmen entwickelt.



2014...

Im Blick nach vorn wird sich die Unionbau den noch komplexer werdenden Herausforderungen des Baumarktes, vom einfachen Klimahaus hin zum multifunktionellen High-Tech Gebäude, als Generalunternehmen stellen. Eines der Hauptziele dabei wird sein, sich angesichts immer größer werdender Ansprüche dem Kunden gegenüber so zu präsentieren, dass er voller Überzeugung auf das Unternehmen Unionbau setzt, weil dort die vielfältigen Aufgaben am Bau lösungsorientiert in Partnerschaft realisiert werden.

Entwicklung lassen wir nicht passieren, Entwicklung gestalten wir.

2014...

2007
100 Jahre UNIONBAU

2010
Die neue Organisationsstruktur steht

2009
Wirtschaftskrise als Beschleuniger der Entwicklung

2013
Marktfestigung



70ER SIEGFRIED



HALLENFEST





Events 2013



UNIONBAU GOLF



KRAMPUSSSTANDL





1



2



3



8



9



10



1 **Gemeinde Ahrntal:** Bau FF-Halle Steinhaus 2 **Gemeinde Rodeneck:** Bau Kindergarten 3 **Gemeinde Brixen:** Erweiterung Mittelschule Manzoni 4 **Gemeinde Hafling:** Bau Mehrzweckgebäude 5 **Gemeinde Jenesien:** Bau Musikschule 6 **Stadtwerke Bruneck:** Bau Trafokabine Schlossberg 7 **Steger Franz, Ahrntal:** Sanierung Dach 8 **Gemeinde Sand in Taufers:** Sanierung Toblkapelle Rein in Taufers 9 **Wohnanlage Müller, Kematen:** Zimmermanns- und Spenglerarbeiten 10 **Wohnanlage Reinthal, Reischach:** Zimmermannsarbeiten 11 **Hotel Alpenblick, Sexten:** Zimmermanns- und Spenglerarbeiten 12 **Hotel Europa, Corvara:** Zimmermanns- und Spenglerarbeiten 13 **Kofler Wolfgang, Prettau:** Zimmermanns- und Spenglerarbeiten 14 **Peintner Georg, St. Lorenzen:** Zimmermanns- und Spenglerarbeiten 15 **Autonome Provinz Bozen:** Lawinenschutz Oberlappach 16 **STA AG:** Haltestelle Krankenhaus Bruneck 17 **Schraffl Florian, St. Georgen:** Zimmermanns-, Spengler- und Bauarbeiten 18 **Gemeinde Pfatten:** Bau FF-Halle



15



16



17



21



22



23



4



5



6



7



11



12



13



14

19 Gemeinde Bruneck: Sanierung Rainturm 20 Errichtung Gitschberghütte Meransen 21 Produktionshalle Bignami, Auer 22 Hotel Ciasa Antersies, St. Kassian: Zimmermanns-Spenglerarbeiten 23 Gemeinde Ahrntal: Bau Schule St. Jakob 24 Errichtung Wohnanlage Sandis in Sand in Taufers 25 Gasser Erika und Röd Michael: Bau Wohnhaus in Mühlen in Taufers 26 Horvat Wilhelm: Dachgeschoss Stadthaus Horvat Bruneck

Fotogalerie

Auszug



18



19



20



24



25



26



Mit uns an Ihrer Seite

AUF DEM WEG ZU NEUEN HÖHEN